Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 101 | Anzeigenpreis: für 1mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Sonntag, den 1. Mai | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle" | 1927

Amerikanischer Abrüstungsappell

Hughes über die Abrüstungsfrage.

Für Einberufung einer Konferenz.

In einer Rede auf der Jahresversammlung der amerikanischen Gesellschaft für internationales Recht führte der frühere Staatssekretär Hughes aus, daß kaum eine günstigere Zeit für die Beschränkung der Rüstungen zu erwarten sei als die gegenwärtige. Obwohl bei dem Versuch praktischer Durchführung so starke Hindernisse aufgetaucht seien, daß eine Verwirklichung im Augenblick kaum zu erwarten sei, habe die Friedensbewegung seit Kriegsende zweifellos Fortschritte gemacht. Jedoch seien die Nichtkämpfer heute mehr als je zuvor durch die Anwendung allgemein wirkender Vernichtungsmittel bedroht. Der Mangel an klaren Abkommen sei an sich eine Versuchung zu Ausschreitungen. Daher müßten soweit als möglich klare, bindende Vereinbarungen erreicht werden. Sollte beispielsweise ein Verbot des Gaskrieges unmöglich sein, so müßte wenigstens die Nichtanwendung von Gas gegenüber der Zivilbevölkerung erreicht werden. Die Genfer Diskussionen ließen daran verzweifeln, eine weltumfassende Rüstungseinschränkung für alle Völker und Waffengattungen zu erreichen. Die enorme Zunahme der Rüstungen Europas und die dadurch erzeugten Gefühle der Unsicherheit, der Furcht und des Mißtrauens hätten den Krieg unvermeidlich gemacht.

Wie könnten mit dieser Erfahrung vor Augen Staatsmänner die gegenwärtige Gelegenheit zur Abrüstung vorübergehen lassen? Die Beschränkung der deutschen Wehrmacht durch den Versailler Vertrag sollte nach Erklärung der Mächte der Beginn einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung sein. Die Satzung des Völkerbundes habe diesen Gedanken aufgenommen und der Vertrag von Locarno habe die Grundlagen der Sicherheit geliefert. Wenn man diese jetzt nicht als ausreichend ansehe, so sei kaum einzusehen, auf welchem anderen Wege eine solche Sicherheit geliefert werden sollte. Weder China noch Rußland könnten als zureichender Vorwand für Rüstungen angesehen werden. Was immer der Anlaß zu den amerikanischen Flottenrüstungen seit 1916 gewesen sein möge, nach der Zerstörung der deutschen Seemacht seien nur noch zwei große Flotten vorhanden. Ein Krieg mit England bedeute den Zusammenbruch der Zivilisation. Der Gedanke eines Krieges mit Japan sei dem Alpdruck des Mißtrauens entsprungen. Die erhoffte Verständigung der drei Mächte über die Seeabrüstung sollte andern Mächten als Beispiel dienen.

Hughes befürwortete schließlich die Einberufung einer neuen Abrüstungskonferenz. Die Welt werde, so sagte er, von den sie erdrückenden finanziellen Lasten nicht eher befreit werden, als bis die Völker vom Alpdruck des Krieges erlöst seien.

*

Auch die „Times" beklagt das Ergebnis der Genfer Abrüstungskonferenz und bedauert, daß Frankreich und Italien den von Amerika veranlaßten Verhandlungen über die Beschränkung der Flottenrüstungen, die im Juni stattfinden sollen, fernbleiben wollen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Deutschland auf dem Wege des Absterbens.

Auf einem Vortragsabend der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft sprach der Präsident des Preußischen Statistischen Landesamtes, Dr. Saenger, über das Bevölkerungsproblem. Er betonte hierbei, daß der bereits vor dem Kriege eingesetzte Geburtenrückgang noch weiter anhalte. Infolge der augenblicklichen starken Übervölkerung und der ungeheuren Arbeitslosigkeit in Deutschland sei die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands außerordentlich ungünstig. An Hand von statistischem Material kam der Redner zu dem Schluß, daß Deutschland sich auf dem Wege des langsamen Absterbens befinde. Wege zur Abhilfe seien durch erweiterte Siedlungspolitik, durch Förderung der landwirtschaftlichen Produktion und durch eine gesunde Lohn- und Gehaltspolitik gegeben.

Neuer preußischer Reichsratsbevollmächtigter.

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, den Ministerialdirektor z. D. Dr. Brecht als Ministerialdirektor in den preußischen Staatsdienst zu übernehmen, und hat ihm eine Stelle als Stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat im Hauptamt übertragen. Der Ministerialdirektor Wirklicher Geheimer Oberfinanzrat Dr. Sachs, Stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat im Hauptamt, ist unter Gewährung des gesetzlichen Wartegeldes in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Dr. Brecht ist vor kurzem aus der Verfassungsabteilung des Reichsministeriums des Innern ausgeschieden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsminister v. Keudell und Koch begeben sich nach Stuttgart und Karlsruhe, um der württembergischen und der badischen Regierung ihren Antrittsbesuch zu machen.

Berlin. Reichskanzler Dr. Marx hat dem Präsidenten der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Franz von Mendelsohn, zur Feier der 25jährigen Wiederkehr des Gründungstages der Industrie- und Handelskammer zu Berlin die aufrichtigsten Glückwünsche auch namens der Reichsregierung telegraphisch übermittelt.

Berlin. Der Berliner Polizeipräsident teilt mit, daß die Polizei die nötigen Vorbereitungen für den ruhigen ungestörten Verlauf des Stahlhelmtages getroffen hat. Für besondere Fälle stehen starke Reserven zur Verfügung.

Stuttgart. Der hier versammelte Evangelische Landeskirchentag hat zur Konkordatsfrage eine Entschließung angenommen, in der die bestimmte Erwartung ausgesprochen wird, daß keine Abmachungen getroffen werden, wodurch die evangelischen Belange beeinträchtigt werden.

Paris. Der Zustand des deutschen Botschafters in Paris, von Hoesch, hat sich neuerdings durch einen Rückfall seiner Halsentzündung verschlimmert, da ein weiterer Abszeß aufgetreten ist.

Paris. In einer Entschließung nimmt der Verwaltungsausschuß des Allgemeinen Arbeiterverbandes Stellung gegen die neuen Militärgesetze. Er erklärt, diese nicht annehmen zu können, da sie in der ernstesten Periode die Arbeiterklasse und ihre Organisationen materiell und geistig der unbeschränkten Militärautorität unterwerfen würden.

Die Arbeit der Koalition im Reiche.

Eine Rede des Reichsjustizministers.

Im Anschluß an eine Kreisversammlung der Deutschnationalen Volkspartei äußerte sich Reichsjustizminister Dr. Hergt über das von der neuen Koalition bisher Geleistete. In der Regierungserklärung, sagte der Minister, sei betont worden, daß auch den alten Farben Achtung und Ehre gezollt werden soll. Die nationale Vergangenheit des Volkes anzuerkennen, müsse Gemeingut des gesamten Volkes sein. Die Koalition habe die Selbstüberwindung gefunden, sich gegenseitig auf der mittleren Linie zusammenzufinden. Dieses Zusammenfinden habe bereits Früchte getragen. Der Parteihader, der bisher auch zwischen der Mitte und der Rechten zu Hause war, sei verschwunden. Das Arbeitszeitnotgesetz, das Erwerbslosenfürsorgegesetz haben unendlich viel zugunsten der Arbeiterschaft gebracht. Auch hier sei nach reiflicher Überlegung die mittlere Linie gefunden worden. Der Minister erinnerte ferner an den Entwurf des Reichsschulgesetzes, das Strafgesetzbuch, das Strafvollzugsgesetz, in dem so viele menschliche Gedanken stecken. Ferner sei der Angriff der Linksparteien gegen die Reichswehr abgeschlagen worden.

Über die Außenpolitik erklärte der Minister hierbei unter anderem, daß die schwere Enttäuschung von Thoiry die Rechte und die Mitte einander nähergebracht habe. Ohne reale Werte auf beiden Seiten könne es keine Verständigungspolitik geben. Nicht mehr Vorleistungen, in der Hoffnung, daß einmal etwas kommen werde, sondern Leistung und Gegenleistung müßten erstrebt werden. Hinsichtlich der Finanzpolitik betonte der Minister die Wichtigkeit der Realsteuern, auf die es mehr ankomme als auf den Finanzausgleich. Daraus ergebe sich die Möglichkeit, das Dawes-Gutachten zu revidieren. Das Defizit im deutschen Reichshaushalt werde sicher über kurz oder lang so deutlich in Erscheinung treten, daß sich die Welt der Revision des Dawes-Planes nicht mehr verschließen könne.

Italienische Rüstungen?

Eine jugoslawische Darstellung.

Die Agramer Zeitung „Obzor" veröffentlicht einen Artikel ihres Sonderberichterstatters, der aufsehenerregende Nachrichten über die Vorbereitungen enthält, die Italien seit zwei Monaten in Venetia-Julia trifft. Es heißt in dem Artikel u. a.: Der ganze Bezirk an der Grenze zwischen Tarbies und Fiume befindet sich tatsächlich im Belagerungszustand. Sämtliche Dörfer sind von Abteilungen der faschistischen Miliz besetzt, die eine äußerst scharfe Überwachung der slowenischen Bevölkerung und ganz besonders der Fremden ausüben. Der ganze Bezirk zwischen Tarbies und Fiume ist befestigt. Im Verlauf der letzten Zeit sind zahlreiche betonierte Geschützstände für Artillerie erbaut worden. Außerdem befindet sich in dieser Gegend ein vollständiges Netz von Schützengräben, Verbindungswegen und Stacheldrahthindernissen. Es wird eifrig an der Erbauung strategischer Straßen gearbeitet. Bahnhöfe, die für den normalen Eisenbahnverkehr nur untergeordnete Bedeutung haben, sind vergrößert und mit Verladerampen ausgestattet worden. Höhere Offiziere bereisen die ganze Gegend im Auto, um das Gelände zu studieren.

Die italienische Flotte in Quarnero ist in Alarmbereitschaft. Im Hafen von Pola, wo bisher nur einige Torpedojäger ihre Station hatten, liegt ein Kreuzergeschwader, das vier Kreuzer, mehrere Torpedojäger und Torpedoboote zählt. Diese Schiffe haben den Auftrag erhalten, den nördlichen Teil der Adria zu überwachen, während die Häfen der mittleren Adria von den in Ankona liegenden Einheiten überwacht werden. Der Stab des dritten Armeekorps, das in Triest liegt, hat den Auftrag erhalten, sofort dem Oberkommando eine Aufstellung der Gegenstände zuzuleiten, die noch nötig sind, um die Ausrüstung und Bewaffnung auf den Kriegsfuß zu bringen. Görz, das bis jetzt Standort einer Division war, wird nunmehr der Sitz des Hauptquartiers eines neuen Armeekorps, so daß auf einem Gebiet von nur 10 000 Quadratkilometern zwei Armeekorps untergebracht sind. Zu diesen Truppen muß noch die faschistische Miliz hinzugezählt werden, die in der Stärke von fünf Legionen in Venetia-Julia dauernd mobilisiert ist.

Erste Eindrücke in Newyork.

Von unserem Dr. Sy.-Mitarbeiter, der die Fahrt des neuen Hapagdampfers „New York" nach der amerikanischen Hauptstadt mitmachte.

Newyork, im April.

Eine schönere Fahrt und eine schönere Ankunft an seinem Ziel, im Newyorker Hafen, hätte sich der neue Hapagdampfer „New York" gar nicht wünschen können. Ein- oder zweimal freilich gab es unterwegs einige unruhige Stunden und bei Windstärke 11 kann man schließlich nicht gut verlangen, daß alle Passagiere see- und sattelfest bleiben. Aber der strahlende Frühlingssonnenschein, bei dem wir, an der theatralisch aufgestellten Freiheitsstatue vorbei, mit dem regierenden Bürgermeister der Stadt und seiner Gattin, der Taufpatin des Schiffes, an Bord auf die in stolzer Majestät sich präsentierende Wolkenkratzerstadt losteuerten, nicht minder aber die Begeisterung, mit der unübersehbare Menschenmassen auf den beiden Piers der Hamburg-Amerika-Linie dieses jüngste Kind der deutschen Handelsflotte an seinem Ankerplatz in Empfang nahmen, sie wurden auch von den verdrießlicheren Elementen unserer Reisegesellschaft als ein herrlicher Abschluß dieser Erstlingsfahrt empfunden. Es dauerte einige Stunden, bis die ganze feierliche Begrüßung mit ihren formloseren Vorläufern und Nachklängen überstanden war. Dann ging es im Sturmschritt hinein in das brausende Leben dieser größten Hafenstadt der Welt.

*

Eines ließ sich gleich vom ersten Augenblick an erkennen und feststellen: diese Menschen hier legen gar kein Gewicht auf den äußeren Schein der Dinge. Die Häuser und Straßen, in denen sie wohnen und arbeiten, sind von einer geradezu scheußlichen Häßlichkeit. In langen Reihen ziehen sich Privat- und Fabrikgebäude durch die ganze Stadt hin, deren Fassaden von unten bis oben durch ein dichtes Netz von Steigeleitern entstellt sind. Sie mußten aus feuerpolizeilichen Gründen angebracht werden, da irgendwelche Hofräume, von denen aus etwaigen Bränden beizukommen wäre, nicht vorhanden sind. Anderwärts sieht man wieder Dutzende von schmalbrüstigen Wohnhäusern nebeneinander, deren Zugänge in acht- oder zehnstufigen Treppenführungen bestehen, die von der Straße unmittelbar zum Hochparterre hinaufreichen und in ihrer Gesamtheit eine sehr eigenartige Straßendekoration bilden. Kommt man aber erst zum Broadway oder zur Wallstreet, so versagt dem Fremden schier der Atem beim Anblick dieses ungeheuren Menschen- und Häusergewimmels. Hier sind die Wolkenkratzer wie Riesenpilze aus der Erde geschossen, stehen die Kreuz und die Quer neben- und durcheinander, gegen- und aufeinander — ein Hohn auf auch nur den leisesten Gedanken gradliniger Baufluchtziehung, wie wir sie in unserer europäischen Welt für nützlich nicht nur, sondern auch für notwendig halten. In dem Bankenviertel namentlich, von dessen Palästen aus ja, wie man zu sagen pflegt, so ziemlich das Schicksal der ganzen bewohnten Erde gelenkt und bestimmt wird, hocken diese himmelstürmenden Ungetüme so fürchterlich beisammen, daß in den Gassen kaum noch ein schmaler Silberstreifen vom Himmel her wahrzunehmen ist. Ein altes Washington-Denkmal, das hier von früheren Zeiten her noch stehengeblieben ist, nimmt sich geradezu komisch aus in der Enge dieses jeden Fußbreit Bodens auf das rücksichtsloseste ausbeutenden Häusermeeres.

*

Wenn für die Angestellten und Arbeiter die Zeit ihrer kurzen Mittagspause gekommen ist, dann ist ein Bienenhaus oder ein Ameisenhaufen gar nichts im Vergleich zu der Völkerwanderung, die sich aus ungezählten Bureau- und Geschäftshäusern auf die Straße ergießt. Ich hatte einmal eine kleine halbe Stunde vor einem solchen Wolkenkratzer zu warten, in dem Hunderte von Geschäftsleuten ihre Arbeitsräume haben, während die weiten Hallen des Erdgeschosses auf allen Seiten mit unaufhörlich auf- und abwandernden Fahrstühlen besetzt, neben und zwischen ihnen aber die allerverschiedenartigsten Verkaufsläden untergebracht sind. Wenn ich imstande gewesen wäre, in dieser Wartezeit eine Verkehrszählung vorzunehmen, ich wäre sicherlich auf Tausende von Passanten der Eingangstüren nur dieses einen Hauses gekommen. Nicht minder erstaunlich ist der fabelhafte Autoverkehr, der vom frühen Morgen bis zum späten Abend die Straßen durchflutet. Aber der Newyorker ist längst zu der Überzeugung gekommen, daß mit diesem Verkehrsmittel in seinen engen und stets übersüllten Straßen nichts mehr anzufangen ist. So legt er zu den vielen Untergrund- und Hochbahnen, die die ganze Stadt schon durchziehen, unermüdlich neue Schnellbahnen an, unter der Erde, über der Erde, etagenweise übereinander, wie es kommt und geht, ohne Rücksicht auf die unerbittlich fortschreitende Verschandelung des Stadtbildes, die nachgerade jeder Beschreibung spottet. Auf zehn-, zwanzigstöckige Gebäude türmt er noch hohe Gestelle mit kesselförmigen Behältern, die ihm zu selbsteigener Elektrizitätsversorgung dienen, und um schließlich auch ja noch den letzten Rest von Ordnung und Übersicht zu zerstören, umspinnt er die Fronten und die Dächer seiner Geschäftshäuser mit einem dichten Netz von Beleuchtungsgestellen, die dann am Abend ein ungeheures Flammenmeer redender, schreibender, brüllender Reklame ausspeien.

*

So ist die ganze Stadt fast unausgesetzt von einem donnerähnlichen Getöse erfüllt, das aber den richtigen Newyorker ebensowenig zu stören scheint wie der Gestank und der Schmutz, der auf seinen Straßen lagert. Man wundert sich schon gar nicht mehr, wenn man schließlich sogar Straßenzüge antrifft, in denen der eiserne Unterbau der Hochbahn die ganze Straßenbreite einnimmt, so daß diese selbst mitsamt ihren

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten und die Beilage: „Landmanns Sonntagsblatt"

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der frühere amerikanische Staatssekretär Hughes wendet sich an die Welt mit einem neuen Abrüstungsappell.

* Der kürzlich aus dem Reichsdienst geschiedene Ministerialdirektor Dr. Brecht ist als Ministerialdirektor in den preußischen Dienst berufen worden, wo er als stellvertretender Bevollmächtigter zum Reichsrat amtieren soll.

* Der bekannte Segelflieger Udet hat den seit langem geplanten Flug von der Zugspitze glücklich vollendet.

* Eine Agramer Zeitung weiß von großen italienischen Rüstungen gegen Jugoslawien zu melden.

* Nanking soll nach einer noch unbestätigten Meldung wieder in den Besitz der Nordtruppen gefallen sein.

Läden und Wohnungen förmlich wie unterkellert erscheinen. Daß in diesen Verhältnissen Menschen leben, arbeiten und sich womöglich noch ihres Daseins freuen können, ist vielleicht das größte Wunder, das sich in Newyork dem fremden Besucher auf den ersten Blick darbietet. Bei ihm aber darf er es, selbstverständlich, nicht bewenden lassen.

Die Wirren in China.

Nanking wieder von Nordtruppen genommen?

Nanking soll wieder von den Truppen der nordchinesischen Armee eingenommen worden sein. Der Schanghaier Korrespondent der „Morning Post" erfährt von Angestellten der Nanking-Schanghaier Eisenbahn, daß es zweitausend weißrussischen und siebentausend Schantungsoldaten gelungen sein soll, die Verteidigungsstellung der Truppen Tschangkaischeks zu durchbrechen, die darauf durch das Taipingtor Nanking verlassen und neun Meilen nördlich der Stadt neue Stellungen bezogen haben sollen. Eine Bestätigung dieser Meldung, die mit Vorbehalt wiedergegeben wird, liegt noch nicht vor.

Nach einer Reutermeldung wird die Lage in dem von den Nationalisten beherrschten China außerhalb Schanghais täglich gespannter und verwickelter. Einer halbamtlichen Pekinger Mitteilung zufolge hat ein außerordentliches geheimes Gericht während der letzten Tage getagt und die des Landesverrats angeklagten Kommunisten zum Tode verurteilt. Bis jetzt sind 20 Kommunisten hingerichtet worden, darunter eine Frau.

Das Hochwasser fällt.

Die größte Gefahr überwunden.

Nachdem der Wind sich von Nordwest nach West gedreht hat, können die Wassermengen der Oder jetzt wieder in die Ostsee abfließen. In Stettin ist der Wasserstand infolgedessen um 10 Zentimeter gefallen. Auch im Bruchland im Odertal sind die Wassermassen erheblich zurückgetreten. Die größte Hochwasserwelle hat bereits Gartz passiert. Die Gefahr eines Deichbruches scheint damit vorüber zu sein.

*

Im Staate Mississippi sind jetzt auch die Orte Hollandale, Yazoo und Belonze, wohin sich Tausende von Flüchtlingen zur Sicherheit zurückgezogen hatten, selbst in ernster Gefahr. Hilferufe kommen ferner aus Naschitochis und Louisiana, wo sich etwa 40 000 Flüchtlinge befinden. Weiter oberhalb auf dem Fluß, bei St. Louis, ist die Flut im Fallen begriffen und man nimmt an, daß der Wasserstand dort am Sonntag wieder auf der normalen Höhe stehen wird, wenn auch das Land noch überschwemmt bleiben wird. Die Gefahr für St. Louis wird aber mit dem Deichdurchstich bei Poydras für beseitigt gehalten.

Der frühere Gouverneur Parker ist zum Regierungskommissar im Überschwemmungsgebiet des Mississippi ernannt worden. Er hat sich, mit diktatorischen Vollmachten ausgestattet, in das Hochwassergebiet begeben. Die unter den Farmern herrschende Erregung hat sich noch gesteigert. Die Pelzjäger eines großen Teiles des Mississippitales haben sich den Farmern angeschlossen, um dem Deichdurchbruch Widerstand entgegenzusetzen. Sie sind mit Maschinengewehren, Gewehren und Revolvern bewaffnet. Der Bürgermeister von Neworleans hat noch einmal erklärt, daß der Deich trotz aller Proteste durchbrochen werden wird. Weitere 500 Polizisten sind zum Schutz der Ordnung herangezogen worden. Handelssekretär Hoover schätzt den Schaden im Überschwemmungsgebiet auf 200 Millionen Dollar.

Der Wiking-Olympia-Prozeß.

§ Leipzig, 29. April.

Zu Beginn der Verhandlung des Prozesses Wiking-Olympia gab Kapitän a. D. Ehrhardt eine längere Erklärung ab, in der es heißt: Ministerialrat Schönner hat sich als Verfasser der Denkschrift des preußischen Ministers des Innern bekannt. Er ist also für die darin enthaltenen verleumderischen Beleidigungen bezüglich meiner angeblich erwiesenen Anstiftung zum Meineide verantwortlich. Ministerialrat Schönner hat hier erklärt, er könne den Vorwurf der erwiesenen Anstiftung nicht mehr aufrechterhalten. Bis zu diesem Zeitpunkt hat er jedoch den preußischen Minister des Innern in dem Glauben erhalten, daß der Vorwurf der erwiesenen Anstiftung zum Meineide berechtigt sei. Dies ist der erste Versuch, meine Glaubwürdigkeit anzuzweifeln. Ministerialrat Schönner hat weiter behauptet, es liege ein Geständnis von mir dafür vor, daß ich einen Meineid und Beihilfe zum Meineide geleistet habe. Ein solches Geständnis habe ich nie abgelegt, sondern genau das Gegenteil erklärt. Ministerialrat Schönner hat endlich erklärt, ich hätte im Jahre 1923 unter Befehl des Generals von Lossow an der thüringischen Grenze bereitgestanden, um mit Lossow gegen Berlin zu marschieren. Ich habe niemals General von Lossow unterstanden und meine Aufgabe als Führer eines Abschnittes der bayerischen Notpolizei war lediglich die Sicherung der bayerisch-thüringischen Grenze. Die damit übernommenen Verpflichtungen habe ich auch während des Hitler-Putsches loyal gehalten. Zusammenfassend stelle ich fest, daß Ministerialrat Schönner meine Glaubwürdigkeit durch Aufstellung unrichtiger Behauptungen zu erschüttern versucht.

Ministerialrat Schönner bleibt in einer Gegenerklärung bei seinen Behauptungen. Der Gerichtshof verkündete hierauf nach längerer Beratung den Beschluß, den Beweisantrag abzulehnen, da die Vorgänge im Prozeß gegen die Prinzessin Hohenlohe einschließlich der Protokolle gerichtsnotorisch seien.

Die Schlußplädoyers.

Hierauf nimmt Rechtsanwalt Bloch das Wort zum Plädoyer. Er geht davon aus, der Prozeß habe politischen Hintergrund, und dieser politische Hintergrund sei ein Kampf der Weltanschauungen. In diesem Kampfe stehe Ehrhardt in vorderster Linie. Ehrhardt werde nach wie vor vom preußischen Innenminister als Putschist aus dem Jahre 1920 behandelt. Man vergesse aber, daß Ehrhardt das große Verdienst habe, Berlin vom Spartakusterror befreit zu haben. Das preußische Innenministeium habe bis heute noch nicht den tatsächlichen Beweis dafür angetreten, daß Wiking eine geheime staatsfeindliche und hochverräterische Verbindung sei. Justizrat Hahn plädiert als Verteidiger der Olympia. Er macht zunächst juristische Ausführungen, die den preußischen Vertreter, Rechtsanwalt Dr. Martin, scharf angreifen, weil er früher als Beisitzer bei dem gleichen Staatsgerichtshof mitgewirkt habe, an dem er jetzt als Parteivertreter amtiere.

Darauf erhalten Oberst von Luck und Kapitän Ehrhardt das Schlußwort. Ehrhardt sagte hierbei: Vom 5. Juni 1926 an, wo ich die Leitung des Wikingbundes übernahm, war mein Programm „Nationale Einheit tut not!" Leitstern und Richtlinie für den Bund. Es ist keine einzige Tatsache vorgebracht worden, daß von diesem Zeitpunkt an auch nur ein Wikinger im ganzen Deutschen Reiche gegen dieses Programm verstoßen hat und daß ich selbst in meinem heutigen Leben auch nur um ein Jota von diesem Programm abgewichen bin. Der große geistige Kampf, der auf Grund dieses Programms vom Wiking und von mir geführt wird, geht nicht um die Staatsform, sondern um die Staatseinheit. Das Gericht zog sich hierauf zur Beratung zurück.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 1. Mai 1927.

Maienfreude.

1. Tim. 4, 4: Alle Kreatur Gottes ist gut.

Der Mai ist da. Wie lockt er hinaus in die weite Welt! Aller Augen blicken jetzt auf das frische Grün in Garten, Wald und Feld. Aber wie verschieden sehen sie! Man kann das junge Maien ansehen mit der Frage: Wird das Jahr fruchtbar werden? Dem Landmann, dem Städter, der seinen Garten hat, liegt das im Blut. Es ist verständlich, denn Müh' und Arbeit wollen Lohn haben. Man kann durch den Mai auch wandern, um fürs Herbarium Pflanzen zu sammeln; man kann sie zerfasern und feststellen, wie zweckmäßig die Natur alles macht. Ist auch verständlich: Forschen ist Freude. Aber wenn man bloß so mit den Gedanken: Was bringt es ein? wie praktisch ist das alles! durch den Mai geht, dann ist's doch falsch und ein Unrecht. Man soll sich auch einmal den Staub der Zweckmäßigkeit und der Nützlichkeit von der Seele und aus den Augen wischen, daß sie mit blanker Freude einmal hineinschauen in all das Grünen und Blühen und sich bloß darüber freuen — dankbar freuen. Denn Freude, helle Freude ist ja doch das, was den Mai so schön macht. Freude ist die lichte Blüte, Freude ist der Duft der Blume, Freude ist der Sang der Vögel, Freude ist das blanke Grün der Saat, Freude blinkt der Regentropfen am Zweig und Freude strahlt die warme, goldene, gütige Sonne — wenn das alles uns lockt: Kommt heraus aus der Enge eurer Steinwände, so will es uns auch locken: kommt heraus aus der Enge eurer Sorgen um den Ertrag eures Trübsinns, seid nur ein einziges Mal, wie ihr sein sollt: voll Freude und — Dank, auch wenn ihr nicht immer gleich „etwas davon habt". P. H. P.

Walpurgisnacht.

Mit keinem anderen Tag ist der alte, aus der Heidenzeit weiterwirkende Volksglaube noch so stark verknüpft wie mit der Walpurgisnacht, der Nacht zum 1. Mai. Vor allem hängt der Volksglaube noch eng mit dem alten Hexenglauben zusammen. Jeder Landstrich, und nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern, hat seine besonderen Vorstellungen über das Auftreten der Hexen und Teufel, über deren Vertreibung und über die Bräuche, die notwendig sind, um zu verhüten, daß die bösen Geister Schaden anrichten können. Wenigstens einmal im Jahre, darin stimmt der Volksglaube überein, eben in der Walpurgisnacht, müssen sich die Hexen an einer bestimmten Stelle versammeln, um Rechenschaft über das vergangene Jahr abzulegen. Auf Hähnen, Ziegenböcken, Katzen, bunten Hunden, auf alten Eseln oder auch auf Besenstielen reitend, kommen die gesamten Hexen zum Hexenkonvent oder Hexentanz heran. Zunächst wird auf den Hexenplätzen, deren es nach altem Volksglauben in Deutschland außer dem Brocken noch viele gibt, eine recht hexenmäßige Mahlzeit aus rohem Fleisch eingenommen. Dann beginnt ein wilder Tanz, wobei jedesmal eine Hexe einen Teufel zum Partner erhält. Schließlich hält der oberste der Teufel eine Heerschau über seine Vasallen ab. In manchen Gegenden sucht man die Hexen zu vertreiben, indem man mit Blechgeräten großen Lärm macht. Jedenfalls ist mit der Walpurgisnacht noch ein gutes Stück Aberglauben aus der Zeit der altnordischen Völker lebendig geblieben.

□ **Das Wetter der Woche.** Das unbeständige Aprilwetter, das nun schon seit Wochen anhält, besserte sich auch in der letzten Woche nicht. Im Gegenteil: zu Anfang der Woche kamen noch zu dem regnerischen Wetter schwere Stürme hinzu, die sich zeitweilig zum Orkan entwickelten und an der Nord- und Ostseeküste schweren Schaden anrichteten. Infolge der andauernden starken Niederschläge ist das Frühjahrshochwasser in diesem Jahre sehr stark. Besonders schlimm sieht es im Elbe-Havel-Gebiet, an der Mulde und im mittleren und unteren Odergebiet aus, wo riesige Wiesen- und Ackerflächen unter Wasser stehen. Nachdem Mitte der Woche der stärkere Luftdruck über Mitteleuropa sich weiter durchgesetzt hatte, trat schon am Donnerstag eine leichte Besserung der Wetterlage ein, wenn es auch noch verschiedentlich zu Niederschlägen kam. Die Temperaturen, die an den Tagen zuvor recht tief gesunken waren, lagen wieder in den Normalwerten. Am Freitag entwickelte sich die Wetterlage weiter in günstigem Sinne. Es scheint doch, als ob mit dem neuen Monat eine durchgreifende Änderung des Wetters kommen sollte. Da allerdings noch immer kleine Störungsherde vorhanden sind, muß man für die nächsten Tage noch mit wechselnder Bewölkung und vereinzelten Niederschlägen rechnen.

—* **Die alten Muster der Stückgutbeklebezettel und -Anhänger gelten noch.** Die Reichsbahndirektion Elberfeld teilt mit, daß die Aufbrauchsfrist für noch vorhandene Bestände an Beklebezetteln und -Anhänger nach altem Muster für Eil- und Frachtstückgüter nochmals und zwar bis zum 31. Dezember d. J. verlängert worden ist. Mit einer weiteren Verlängerung ist jedoch nicht mehr zu rechnen. Die Beklebezettel und -Anhänger nach neuem Muster sind an allen Güterschaltern der Reichsbahn käuflich zu haben. — **Ermäßigung der Frachtstundungsgebühr.** Die Frachtstundungsgebühr für eintägige Frachtstundung wird mit Wirkung vom 1. Mai d. J. ab von 1 v. T. auf ½ v. T. der Tagesschuldbeträge herabgesetzt. Der Gebührenmindestsatz beträgt 5 RPf.

—* **Eine „Woche für evangelischen Kirchenmusik".** „Von der Reformationszeit bis zur Gegenwart" betitelt sich die der evangelischen Kirchenmusik in der Internationalen Musik-Ausstellung „Musik im Leben der Völker" gewidmete Woche vom 6. bis 11. Juli 1927. An dieser Woche sind neben den Frankfurter Kirchenchören die berühmten schwedischen Chöre beteiligt, sowie Thomaner-Chor von Leipzig unter Prof. Karl Straube und der Michaelis-Chor aus Hamburg unter Prof. Sittard. Anfragen beantwortet die Leitung der Ausstellung „Musik im Leben der Völker" Frankfurt a. M., Haus Offenbach.

—* **Vereinigung ehem. Garde du Corps von Rheinland und Westfalen.** Die seit dem Jahre 1905 bestehende Vereinigung hat auf der im Oktober v. Js. in Hamm in Westf. stattgehabten Sitzung die Angliederung



Der neue Bankdirektor.

Roman von Reinhold Ortmann.

68] (Nachdruck verboten.)

Werner hatte kaum etwas anderes erwartet, und doch legte sich die verhängnisvolle Gewißheit jetzt so schwer auf ihn, daß für die Dauer einer Sekunde der Schlag seines Herzens stockte. Als nun aber der Präsident, der sich wieder gesetzt und seinen prachtvollen, goldgestickten Hut behutsam vor sich auf den Tisch gelegt hatte, in seinem liebenswürdig zuvorkommenden Tone die Frage an ihn richtete, ob er noch irgend etwas vorzubringen habe, hatte er die lähmende Empfindung bereits überwunden und seine stolze, mannhafte Haltung vollständig zurückgewonnen.

„Ja, Herr General, ich habe vorzubringen, daß dies Urteil eine Handlung unerhörter Ungerechtigkeit und Willkür ist; daß seine Vollstreckung nichts anderes sein würde als ein Meuchelmord. Ich befinde mich in Ihren Händen und muß mein Schicksal über mich ergehen lassen; aber ich werde wenigstens mit der tröstlichen Gewißheit sterben, daß mein Tod nicht ungerächt bleiben kann. Mein Vaterland wird von Ihrer Regierung Rechenschaft fordern für das an mir verübte Verbrechen, und ich sage Ihnen voraus, daß die Stunde kommen wird, wo Sie Ihre heutige Entscheidung bitter bereuen."

In den Mienen der Richter verriet sich nicht, ob seine Erklärung irgendwelchen Eindruck auf sie hervorgebracht. Zumal der Herr Präsident bewahrte durchaus seine artige und verbindliche Haltung, als er erwiderte: „Da wir nur nach Ehre und Pflicht geurteilt haben, Sennor, vermag uns keine Drohung zu erschrecken. Wir sind freie, unabhängige Männer, die niemand Rechenschaft schuldig sind als ihrem eigenen Gewissen. Und damit, denke ich, könnten wir diese Unterhaltung beenden. Das Urteil wird erst morgen früh vollstreckt werden, damit Ihnen die erforderliche Zeit zum Ordnen Ihrer Angelegenheiten bleibt. — Ich erkläre die Verhandlung für geschlossen."

Wieder eine höfliche Verbeugung und ein Wink gegen den Offizier. Dann scharten sich die Soldaten mit ihren geladenen Gewehren aufs neue um Werner, und nach einem letzten verachtungsvollen Blick auf das Kriegsgericht wandte er sich, um straff und aufrecht in seine Zelle, die Zelle der zum Tode Verurteilten, zurückzukehren.

18. Kapitel.

Von dem Wunsche erfüllt, die kurze Frist, die man ihm zum Ordnen seiner Angelegenheiten bewilligt, nach Möglichkeit zu nützen, hatte Werner den gefälligen Schließer, der ihn mit einer Miene freundlichen Bedauerns empfing, um die rasche Besorgung von einigem Schreibgerät gebeten, und wenige Minuten später schon hatte der Sennor Cabildo ihm das Verlangte gebracht. Das Papier war freilich von der denkbar schlechtesten Beschaffenheit, die Tinte fast eingetrocknet und die offenbar seit Menschengedenken nicht mehr benutzte Feder so verrostet, daß sie ihren Beruf kaum noch zu erfüllen vermochte. Aber der gute Mann hatte auf Werners Beschwerde mit zweifelloser Aufrichtigkeit versichert, besseres Material sei nicht zu beschaffen.

Langsam und mühselig genug kamen unter solchen Umständen die beiden Briefe zustande, mit deren Abfassung er seine irdischen Angelegenheiten so geordnet zu haben glaubte, wie sein Gewissen es ihm gebot. Der eine von ihnen war an seine Eltern gerichtet und enthielt nichts als einige liebevolle und herzliche Abschiedsworte, denen er einen gewissen tröstlichen Charakter durch die Versicherung zu geben versucht hatte, daß er ohne Todesangst und bittere Seelenqual seinem letzten Stündlein entgegensehe.

Das zweite, ungleich längere Schreiben war für Doktor José Bidal bestimmt. Er glaubte Conchitas Angelegenheiten jetzt, da er selbst sich aller menschlichen Voraussicht nach ihrer nicht mehr annehmen konnte, in keine besseren Hände legen zu können als in die des edlen und menschenfreundlichen Arztes. Er teilte ihm alles mit, was er von ihr selbst und vorhin von dem Gefängniswärter über den gegen sie begangenen Schurkenstreich erfahren, und er beschwor den Arzt mit den eindringlichsten Worten, die er in dieser feierlichen Stunde fand, das schutzlose junge Mädchen nicht zu verlassen.

Noch war er mit dem Briefe nicht ganz zu Ende gekommen, als wieder der Schlüssel knirschte. Er faltete das eng beschriebene Blatt hastig zusammen und schob es in die Brusttasche. Die nächste Sekunde schon belehrte ihn, wie wenig überflüssig diese Vorsicht gewesen war. Denn zu seiner gewaltigen Ueberraschung mußte er erkennen, daß die vornehm gekleidete, hochgewachsene Dame, der Sennor Cabildo mit tiefer Verbeugung höflich den Vortritt ließ, und die jetzt mit rascher Handbewegung den ihr Antlitz verhüllenden dichten Schleier lüftete, keine andere als Donna Maria del Vasco war.

Die Tür fiel hinter ihr zu und kreischend schob sich der Riegel vor. Sie hatte sich mit ihm einschließen lassen, wie es nach der Erzählung des Gefängniswärters vor einigen Tagen ihr Gatte mit dem bedauernswerten Pedro Alvarez getan, und blitzschnell, noch ehe auch nur ein einziges Wort zwischen ihnen gewechselt worden war, fühlte sich Werner von der Gewißheit durchzuckt, daß es nur in einer ganz ähnlichen Absicht geschehen sein könne. Aber er hatte keinen Grund, der stolzen Sennora ihr Vorhaben zu erleichtern, und ohne ihr etwas von den Empfindungen zu verraten, die ihr Anblick hervorgerufen, überließ er es ihr, die Unterhaltung zu eröffnen. Donna Maria war scharfblickend genug, in diesem unter solchen Umständen allerdings befremdlichen Schweigen einen Ausdruck feindseliger Gesinnung zu erkennen, und sie mochte es darum für das beste halten, ohne viele diplomatische Umwege auf ihr Ziel loszugehen.

„Es muß Sie in Verwunderung setzen, Sennor, mich hier zu sehen," sagte sie, ohne den Stuhl, von dem er sich erhoben und den er ihr mit stummer Einladung dargeboten hatte, anzunehmen. „Auch ich hätte nimmermehr erwartet, daß wir einander an solchem Orte gegenüberstehen könnten. Aber ich hoffe, mein Erscheinen ist Ihnen nicht unwillkommen." (Fortsetzung folgt.)

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.

Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Unonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie ein Portoanteil von 30 Pfg. beizufügen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebensoviel Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzusenden. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Mein Pferd, das Roggenhäcksel mit Roggenschrot und Kartoffeln bekommt und jeden Morgen noch einen Löffel voll Universal- und drei Löffel voll Futtersalz beigemischt erhält, weil es sonst an Verstopfung und Bauchkneifen leidet, frißt nach jeder Mahlzeit die ganze Streu, die aus Roggenstroh besteht, vom Boden fort. Was ist hiergegen zu tun? Was fehlt dem Pferde eigentlich? W. R. in R.

Antwort: Ihrem Pferde fehlt die nötige Menge Rauhfutter. Füttern Sie noch gutes Heu als Beigabe. Sollte diese Fütterung das Tier immer noch nicht von seinen leckfüchtigen Gelüsten heilen, dann würden wir Ihnen raten, von Ihrem Tierarzt Ossogenin-Einspritzungen machen zu lassen. Vet.

Frage Nr. 2. Ich habe die Absicht, einen Schweine- mit anschließenden Hühnerstall zu bauen. Selbiger wäre eigens für sich gebauter, gegen Südost gelegener Stall. In welcher Weise wäre dieser am billigsten und zugleich dauerhaft zu errichten? Wären die Mauern aus Zementsteinen mit wärmehaltendem Hohlraum auch annehmbar, und wie wäre der gesündeste Stallfußboden? Ist als Ersatz für Gewölbe Balken mit Schalbrettern auch wirklich gut, oder wäre dies nur für Hühnerstall angebracht? E. P. in E.

Antwort: Aus der Fragestellung geht nicht hervor, für wieviel Schweine bzw. Hühner die Stallungen berechnet sind. Größenangaben können daher nicht gemacht werden. Wir müssen uns darauf beschränken, einige technische Einzelheiten zu erörtern. Der Hühnerstall muß von unten her trocken sein; der Fußboden sei leicht zu reinigen. Man wähle daher einen etwa 10 cm starken Betonfußboden, dem man zweckmäßig nach genügendem Trocknen eine 10 bis 15 mm starke Asphaltschicht gibt. Werden die Kosten zu hoch, so ersetzt man diese wenigstens durch einen zweimaligen Anstrich von heißem Goudron. Die Wände und die Decke müssen möglichst warmhaltend sein. Von Baustoffen erfüllen diese Bedingungen am besten poröse Ziegelsteine, 25 cm stark, deren Mauerwerk außen und innen glatt zu putzen ist. Die Türen sollen gut schließen und die Fenster möglichst viel Sonne in den Stall bringen. Die billigste und wärmehaltendste Decke ist eine Balkendecke mit Lehmzwischendecke, die unterseitig glattgeputzt ist. Der Stall ist zum Schluß mit Kalkmilch zweimal zu schlämmen. Der Schweinestall sei nicht zu hoch, damit er warm ist, 2,20 m Höhe genügen. Eine Balkendecke mit starker Zwischendecke (halber oder ganzer Windelboden) gibt die nötige Wärme. Eine solche Decke ist vom technischen Standpunkt nicht zu beanstanden. Da sich viel Feuchtigkeit bildet, ist es ratsam, das Holzwerk mit Karbolineum zu streichen und unter der Decke in den Balkenfeldern gute Querdurchlüftung zu schaffen. Zweckmäßig wird über der Balkendecke noch Stroh gelagert. Der beste Stallfußboden ist ein warmer, leicht zu reinigender Fußboden. Recht gut sind Fußböden aus Zementbeton, besonders, wenn die Zuschlagstoffe aus kleingeschlagenen, nicht zu scharf gebrannten Ziegelbrocken bestehen. Erlauben es Ihre Mittel, so sei auch hier auf Asphaltboden hingewiesen, der noch wasserdichter, wärmer und reinlicher als Betonfußboden ist. Vielfach werden in den Buchten auch hölzerne Pritschen angewendet, die nur die Hälfte der Buchten bedecken und eine warme Lagerstelle bilden. Sie müssen natürlich beweglich sein, damit unter ihnen der Fußboden gereinigt werden kann. N.

Frage Nr. 3. Mein acht Jahre alter Schäferhund hat seit einiger Zeit Ausschlag auf dem Rücken und kratzt sich. Ich habe ihn bereits in ärztlicher Behandlung gehabt; der Ausschlag war auch schon verschwunden, ist aber wiedergekommen. Sonst ist der Hund munter und hat auch guten Appetit. Wie kann er dauernd vom Ausschlag geheilt werden? St. in B.

Antwort: Ein nichtparasitärer Ausschlag ist oft hartnäckiger als die Räude. Die äußere Behandlung allein tut's oft nicht. Änderung der Fütterung, besonders Vermeidung von Reis, gewürzten Speisen und Tunken, und innere Gaben von Fowlerscher Lösung müssen die äußere Behandlung unterstützen. Vet.

Frage Nr. 4. Wie besäe ich große Kahlstellen im Klee, um vollen Ertrag zu erzielen, oder ist es vorteilhafter umzupflügen? O. H. in R.

Antwort: Das Einsäen von anderen Kleearten bleibt immer ein Notbehelf. Inkarnatklee und Gelbklee geben nur einen Schnitt, und es ist die Frage, ob sich die Einsaat unter der Beschattung des stehengebliebenen Klees günstig entwickeln wird. Auch Westerwoldsches Raigras, das sehr schnell wächst, kann als Einsaat verwendet werden. Eine weitere Frage wäre die, ob es nicht richtiger ist, von der Einsaat ganz abzusehen, nur einen Schnitt von dem lückenhaften Kleeschlag zu nehmen und dann nochmals Grünfutter, vielleicht Wickfuttergemenge, anzusäen, das dann noch recht gut einen lohnenden Ertrag geben kann. Wenn zu diesem Zweck der Klee beetweise abgefüttert wird und nach der Abfütterung eines jeden Streifens sofort gepflügt und die Bestellung mit Wickfutter vorgenommen wird, ist wahrscheinlich das erste Wickfutter in der Entwicklung so weit vorgeschritten, daß nach dem Verfüttern des letzten Klees mit dem Mähen des erstgesäten Wickfutters begonnen werden kann. Durch diese Bestellung zu verschiedenen Zeiten wird erreicht, daß das Wickfutter nicht auf einmal reift und den Tieren immer junges, noch nicht verholztes Futter zur Verfügung steht. Da das Wickfutter durch den vorhergegangenen Klee Stickstoff erhalten hat, wird sich empfehlen, bei dessen Einsaat nur eine Kali-Phosphorsäure-Düngung zwecks besseren Gedeihens nicht zu unterlassen. Dr. Ws.

Frage Nr. 5. Im vergangenen Jahre sind unsere Wiesen vor dem Schnitt überschwemmt und viele Wochen unter Wasser geblieben. Nach Rücktritt des Wassers war das Gras versault und verschlämmt, durch das im Herbst junges Gras hindurchwuchs. Muß diese alte Kruste versaulten Grases entfernt werden, und wie? R. F. in M.

Antwort: Wiesen, die zur Zeit vollsten Wachstums wochenlang unter Wasser gestanden haben, verlieren dadurch zuweilen die gute Grasnarbe, und an ihrer Stelle fangen an Schmiele, Seggen und andere Sauergräser sich zu entwickeln, weil der Boden übernaß, nicht durchlüftet, sauer und vor allem zu locker geworden ist. Gute Gräser verlangen aber einen festen Stand. Es ist nun allenfalls nach vorhergegangenem Walzen das versaulte Gras sorgfältig abzueggen und abzuharken; dann kann es geraten erscheinen, auf ein viertel Hektar 10 bis 15 Zentner Ätzkalk oder die doppelte Menge kohlensauren Kalkes und allenfalls auch eine entsprechende Kali-Phosphatdüngung möglichst bald zu geben. Dann ist zur Festigung des Bodens mit allerschwerster Glattwalze zu walzen und dieses allenfalls nach Vornahme eines leichten Eggenstriches zu wiederholen. Mit Beginn des Wachstums der Gräser wird zu deren Anregung auf ein viertel Hektar ein halber Zentner Leunasalpeter oder auch Natronsalpeter gegeben. Letzterer ist besonders dann zu empfehlen, wenn eine starke Entwicklung des sich einfindenden, höchst unwillkommenen, wolligen Honiggrases zu befürchten ist. Ob es geraten erscheint, die alte Narbe vollständig umzubrechen und neu zu besäen, vielleicht zunächst versuchsweise auf kleinerer Fläche, kann nur auf Grund einer örtlichen Besichtigung bestimmt werden. Hierzu steht Ihnen der Leiter der nächsten landwirtschaftlichen Schule mit Rat gern und unentgeltlich zur Verfügung. Dr. Ws.

Frage Nr. 6. Ist es ratsam, den Abfallstoff der Leimabfälle aus der Tischlerei für einen schweren Lehmboden als Düngemittel zu verwenden? Ich habe meinen Garten vor zwei Jahren gründlich mit Ziegenmist gedüngt und habe die weiteren Jahre regelmäßig mit Leimdünger gedüngt; da ich hiervon viel Abfall habe, der sich der Unkosten wegen nicht anders verwenden läßt, habe ich die Absicht, regelmäßig damit zu düngen und bitte Sie deshalb um Rat, ob die Verwendung von Leimdünger irgendwelche Nachteile auf den Menschen hat, oder ob die immer wieder angewendete Düngung nachteilig wirkt? Die Stachelbeersträucher, welche ich vor einem Jahr damit düngte, hatten ganz besonders große Fruchttriebe und Früchte getragen. Mein Garten ist Obst- und Gemüsegarten. Wie wirkt der Leimdung auf Stangenbohnen? E. H. in M.

Antwort: Leimdünger ist vorwiegend ein Stickstoffdüngemittel, das daneben auch geringe Mengen an Kali und Phosphorsäure enthält. Aus seinem Stickstoffgehalt ist auch die günstige Wirkung dieses Düngers zu erklären. Es wird weder dem Boden noch den Menschen, die von den auf mit Leimdünger gedüngten Boden gewachsenen Früchten genießen, dadurch irgendein Schaden erwachsen. Für Stangenbohnen, wie überhaupt für Hülsenfrüchte, äußert sich dieser Dünger deshalb weniger gut, weil diese Pflanzen bekanntlich ihren Stickstoff aus der Luft mit Hilfe von Bakterien entnehmen, die in den Wurzelknöllchen dieser Pflanzen sich befinden. Düngen Sie somit nur ruhig mit Leimdünger weiter. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, davon größere Mengen verwenden zu können. Dr. Ws.

Frage Nr. 7. Unser kleiner Gemüsegarten ist im Sommer über und über mit Franzosenkraut bedeckt. Trotzdem ich besonders vor und in der Blütezeit nach Möglichkeit jede einzelne Pflanze auszog, einmal nach dem Ausziehen auch den Garten tief umgraben ließ, wuchert das Kraut immer wieder von neuem, so daß der Garten damit übersät scheint. Dankbar wäre ich, ein Mittel zur Vernichtung zu erfahren, das ich vor der Frühjahrsbestellung noch anwenden könnte. Der Garten bekam letzten Herbst Pferdedung. Pl. in H.

Antwort: Ein Mittel zur Vernichtung des Franzosenkrautes (Galinsoga parviflora) gibt es nicht. Da die Samen viele Jahre ihre Keimfähigkeit behalten und sobald sie an die Oberfläche kommen, keimen, so ist es durch die alljährliche Bodenbearbeitung leicht erklärlich, daß trotz aller Mühe das Unkraut nicht zu vernichten ist. Das einzige Mittel ist das fortwährende Hacken, zum mindesten darf kein Unkraut zur Blüte kommen. Rz.

Frage Nr. 8. Kann man fein abgeschälte Zitronenschalen zur Herstellung von Likör verwenden? Wie ist hierbei die Zubereitung? Oder können die Zitronenschalen auch anderweitig verwandt werden? W. in M.

Antwort: Frische, fein abgeschälte Zitronenschalen können zu den verschiedensten Zubereitungen Verwendung finden. In den Konditoreien schält man die Zitronen nicht ab, sondern reibt die gelbe, das wertvolle Zitronenöl enthaltende Schale mittels Reibeisen nur ab und vermischt sie mit Zucker, um sie dann als Backgewürz zu verwenden, beispielsweise als Guß auf Kuchenplätzchen. Fest eingestampft hält sich die Masse in Gläsern, vor Licht geschützt, ziemlich lange brauchbar. Sodann kann man auch einen Zitronenessig daraus gewinnen, indem man die fein abgeschälten und in Würfel zerschnittenen Schalen mit starkem Weinessig auszieht. Dieser Essig dient dann im Sommer als Zusatz zu Limonaden. Statt mit Essig können die Schalen auch mit Weingeist ausgezogen werden. Man erhält dann auch eine Zitronenessenz zu dem gleichen Zwecke, doch muß man, um die fehlende Frische zu ersetzen, noch Zitronensaft oder käufliche Zitronensäure hinzugeben. Ein guter, haltbarer Zitronensirup läßt sich in folgender Weise bereiten: Zunächst werden die fein abgeschälten Zitronen ausgepreßt. 350 g Saft werden mit 650 g Zucker durch einmaliges Aufkochen zu Sirup verarbeitet, welchem nach dem Erkalten 50 bis 100 g des weingeistigen Zitronenschalenauszuges, der oben erwähnt wurde, hinzugesetzt werden. Dieser Sirup ist zwar trübe, hält sich aber lange und gibt mit Wasser eine vorzügliche Limonade. Zu Likör werden die Zitronenschalen allein nicht verwendet, sondern als Zusatz zu Orangenlikör. Zwei Drittel feingeschälte Apfelsinenschalen und ein Drittel Zitronenschalen, in Würfel geschnitten, werden mit 90prozentigem Feinsprit übergossen und zehn Tage lang ausgezogen. Sodann wird 1 kg Zucker mit 1 Liter Wasser aufgekocht und erkalten gelassen. Diesem Sirup setzt man sodann ein Liter des Spritauszuges hinzu, vermischt, läßt absetzen und filtriert. Je feiner man die Orangentorte gewählt hat, desto besser wird der Likör. Falls man den Likör noch dickflüssiger wünscht, kann man auch auf 1¼ kg Zucker und ein Liter Wasser heraufgehen. Da das Zitronenöl in den Schalen am Licht verharzt, muß man alle genannten Erzeugnisse kühl und dunkel aufheben. Dr. Ks.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zum Allgemeinen Anzeiger und Schalksmühler General-Anzeiger

36. Jahrgang — Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm — 1927

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Etwas vom Pferdegeschirr.

Von Dr. M. Weiß. (Mit 3 Abbildungen.)

Die Beschaffenheit des Zuggeschirres hat wesentlichen Einfluß auf die Leistung und das Wohlbefinden der Tiere. Dabei spielen örtliche Gebräuche und Gewohnheiten auch eine Rolle. Und so benutzen wir zum Anspannen der Pferde hauptsächlich zwei Geschirre, das lederne Brustblatt- oder Sielengeschirr und das Kummet.

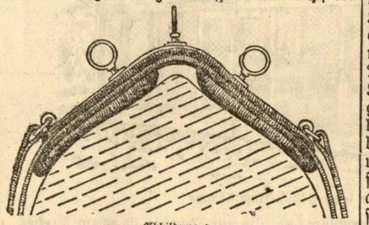


Abbildung 1.
Querschnitt des Pferderumpfes hinter dem Widerrist.
Richtig liegender Kammdeckel

Das Sielengeschirr wird vorwiegend im norddeutschen Flachlande und auf ebenen Straßen verwendet, es ist einfach, leicht, billig und paßt sich jedem Pferdekörper leicht an. Besonders geeignet ist es zum Anlernen junger Pferde, bei leichtem Zuge und häufigem Pferdewechsel, da es leicht enger und weiter geschnallt und passend gemacht werden kann. Natürlich ist das Sielengeschirr nicht frei von Mängeln. Bei ihm liegt das Brustblatt auf einem Gelenk auf, ausgerechnet an der Stelle des Schulterblattes, wo es dessen Vorwärtsbewegung am meisten hindern und wo die größte Reibung entsteht. Das Brustblatt liegt an dieser ungünstigsten Stelle des Schulterblattes, während das Kummet in seiner ganzen Länge der Schulter anliegt. Bei schwerem Zuge rutscht der obere Rand gegen die Luftröhre, wo er die Atmung stark behindert. Und zum Aufhalten eignet sich das Sielengeschirr überhaupt nicht. Im Sielengeschirr kann das Pferd seine Zugkraft nicht voll ausüben, weil der Hauptteil der Zugvorrichtung, das Brustblatt, zu tief liegt. Dadurch findet das Tier in ihm wenig Stütze, es steht nicht im Geschirr. Außerdem hindert das Brustblatt das Buggelenk in seiner natürlichen Bewegung und drückt die Brust beiderseits zusammen. Schließlich sitzt das Brustblatt nie so fest wie das Kummet, die Deichselbewegungen schieben es hin und her und veranlassen dadurch Reibung auf der Brust.



Abbildung 2.
Querschnitt des Pferderumpfes hinter dem Widerrist.
Zu stumpf gewinkelter Kammdeckel.
Druck bei a und b.

Alle diese Mängel sind beim gut sitzenden Kummet behoben. In gebirgigen Gegenden und für Pferde, die schwer ziehen müssen, ist das Kummet unübertrefflich und dem Sielengeschirr entschieden überlegen. Weil die Tiere im Kummet mit der ganzen Schulter ziehen können, wird der Druck auf eine größere Fläche verteilt. In das Kummet kann das Pferd besser als beim Sielengeschirr sich mit der ganzen Wucht seiner Masse hineinlegen und seine Kraft voll zur Geltung bringen. Dabei bleibt trotzalledem die Brust unbehindert und ermöglicht ein leichtes und freies Atmen. Allerdings muß das Kummet gut angepaßt sein. Es muß überall gut aufliegen, sonst scheuert es leicht wund, und es entstehen trotz des Kummetkissens Druckschäden, die schwer heilen und das Tier auf längere oder kürzere Zeit dienstunbrauchbar machen. Die fabrikmäßig hergestellten verstellbaren Kummete können auch nicht immer ganz genau passend eingestellt werden. Sie haben aber meistens den Vorzug, daß sie leicht sind und das Tier nicht unnütz belasten. Ist aber ein Kummet einmal viel zu groß für ein Pferd, dann hilft auch die beste Polsterung des Kissens ebensowenig wie das vielfach beliebte Einnähen von Rehfell. Man läßt, wenn sich infolge unpassenden Kummets Wundstellen zeigen, das Tier im Sielengeschirr arbeiten, damit die Wundstellen nicht von neuem aufgerissen werden. Die Wunden werden nach gründlicher Reinigung und Kühlung, allenfalls auch nach Durchführung von Massage mit einer 5prozentigen wässerigen Phoktaninlösung und später mit Zinksalbe behandelt. Wenn die Wundstelle geheilt und das Kummet entsprechend abgeändert worden ist, empfiehlt es sich, hier ein Stück Rehdecke unterzunähen.

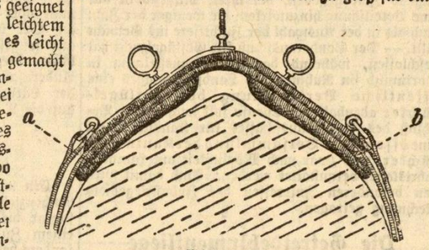


Abbildung 3.
Querschnitt des Pferderumpfes hinter dem Widerrist.
Zu spitz gewinkelter Kammdeckel. Druck bei a und b

Jedes Geschirr, sei es Sielen oder Kummet, muß in seiner Gesamtheit dem Pferdekörper genau in derselben Weise angepaßt werden, wie dem Menschen ein gut sitzender Anzug. Dabei ist auf mancherlei zu achten. Um beim Kopf anzufangen, dürfen hier das Stirnband und die Backenstücke nicht zu kurz, der Kehlriemen nicht zu eng geschnallt sein. Scheuklappen sind als völlig überflüssig fortzulassen. Sie verhindern das Scheuen doch nicht, sind aber Wind- und Staubfänger und zwingen das Tier, die Augen in unnatürlicher Weise zu drehen, zu schielen. Das reizt die Augen und kann zu deren Erkrankung führen oder die Anlage dazu zur schnellen Entwicklung bringen. Gleichfalls muß der Aufsatzzügel, selbst bei Kutschpferden, fortfallen, weil er die Tiere zu einer unnatürlichen und unnötigen Kopfhaltung zwingt und deren Kraft in überflüssiger Weise vergeudet. Auch der Stoßzügel muß verschwinden und an seine Stelle der doppelte Kreuzzügel treten. Ein am Sattelpferd befindlicher Stoßzügel macht dieses nur hartmäulig. Mit ihm hat man überhaupt das Gespann nicht in der Gewalt. Besondere Aufmerksamkeit erfordert der Sitz des Kammdeckels. Er muß sich genau der Form des Widerristes und der Rückenwölbung anpassen, so wie es unsere erste Abbildung zeigt, und nicht den schlechten Sitz der Abbildungen 2 und 3 aufweisen. Bei einem spitzen, flachen Rippenkorb muß der Kammdeckel entsprechend spitz gewinkelt, hingegen bei stark gewölbtem Rippenkorb stumpf gewinkelt sein, um überall gut aufzuliegen. Capobus empfiehlt in seinem sehr beachtenswerten Buch „Pferde mit Untugenden dienstbrauchbar zu machen“ (dritte Auflage erschienen im Verlage von J. Neumann in Neudamm Nm., Preis 2 RM) alle Kammdeckel in ihrem Mittelteil mit einem Gelenk zu versehen. Die weißen Flecken, die man so häufig in der Sattel- und Kammdeckellage der Pferde bemerkt, sind sämtlich durch Druckstellen entstanden.

Wie oft sieht man Pferde gehen, die einen wunden Rücken haben, weil der Knecht den Rückenriemen so kurz geschnallt hat, daß beim Ziehen am Pfluge und an der Egge, wo der Angriffspunkt der Last doch dicht über der Erde sich befindet, die Pferde viel mit dem Rücken ziehen müssen. Nicht bloß der Rücken wird dadurch wund, die Tiere werden auch gereizt und bösartig und schlagen häufig beim Anspannen aus. Deshalb soll der Rückenriemen lang und auch die Schwanzschlinge genügend weit, weich gepolstert und rund sein, damit die Tiere nicht in überflüssiger Weise belästigt und dadurch auch in ihrer Arbeitsleistung herabgesetzt werden.

Mangold, Schwarzwurzel und Rosenkohl, drei wertvolle Gemüse im Hausgarten.

Von R. Reichhardt.

Wenn man jahrzehntelang Gemüse in seinem Hausgarten gebaut hat, so wird man wissen, welche Arten den Bedürfnissen des Haushaltes am meisten entsprechen, vor allem aber, wie man es vermeidet, daß die Küche einmal ohne Gemüse ist. So kann der Fall eintreten, daß im Spätsommer ein Spinatgemüse, im Frühwinter frischer Kohl und im Nachwinter ein frisches Wurzelgemüse fehlt. Diesen Fehlern kann man abhelfen, wenn man in seinem Garten Mangold, Schwarzwurzeln und Rosenkohl anbaut.

Der Mangold, auch Beißkohl oder römischer Kohl genannt, war bereits als schätzenswertes

Gemüse unserer Vorfahren im Mittelalter bekannt. Er ist eine Spinatpflanze, jedoch besteht sein Vorzug vor dem Spinat darin, daß die Blätter längere Zeit geerntet werden können, während Spinat beim Eintritt wärmeren Wetters in die Stengel aufschießt und infolgedessen unbrauchbar wird. Sobald im Frühjahr die Erde abgetrocknet ist, wird der Same des Mangold auf gut gedüngten Beeten in Reihen von 25 cm Entfernung ziemlich dick ausgesät. Sind die Pflanzen aufgegangen, so begegnet man den Nachstellungen von Insekten durch Ausstreuen von Asche. Schon gegen Ende April liefern die Pflanzen für die Küche ein dem Spinat ähnliches, wohlschmeckendes Gemüse. Die Stengel wachsen immer wieder nach, und man kann bis in den Spätsommer hinein ernten. Die Ernte wird um so sicherer, wenn man im Mai eine zweite Aussaat vornimmt. Eine der besten und ertragreichsten Sorten ist „Lyoner Silbermangold".

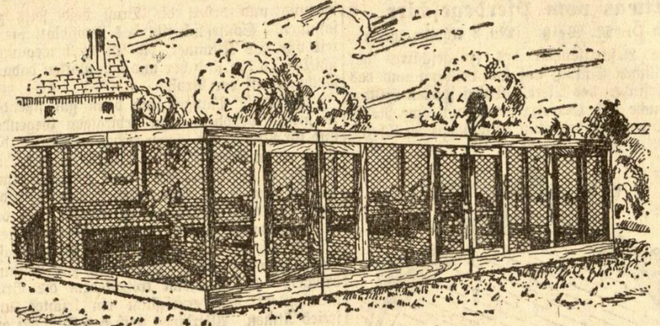
Skorzoneren oder Schwarzwurzeln werden wegen ihres delikaten Geschmackes und ihrer Verwendbarkeit im Winter mit Recht „Spargel des Winters" genannt. Sie lieben gut gedüngten, sonnig gelegenen und lockeren Boden. Ist der Boden hart, dann bilden sie viele kleine Seitenwurzeln, während die Entwicklung der Hauptwurzel gehemmt wird. Je lockerer der Boden ist, um so sicherer ist die Aussicht auf einen guten Ertrag. Die Aussaat geschieht im Frühjahr in Reihen, welche etwa 20 cm voneinander anzulegen sind. Weiter braucht man sich um das Wachstum der Pflanzen nicht zu kümmern, es sei denn, daß man an zu dicht stehenden Stellen auslichtet, die Reihen von Unkraut reinigt und bei Trockenheit gießt. Im Winter bei frostfreiem Boden kann dann geerntet werden. Man setzt, um das Abbrechen der Wurzeln zu verhüten, den Spaten tief unter die Wurzeln und hebt letztere aus. Man kann die Schwarzwurzeln auch über Winter stehen lassen und im nächsten Frühjahr ernten. Die beste Überwinterung ist das Stehenlassen an Ort und Stelle ohne Bedeckung. Die Wurzeln sind vollständig winterhart. Aber man sehe öfters nach, ob nicht etwa Scheermäuse ihnen einen Besuch abgestattet haben. Den sichersten Beweis für die Anwesenheit dieser gierigen Nager bilden die abgebissenen und am Boden liegenden Stengel.

Der Anbau des Rosen- oder Sprossenkohls hat in den letzten Jahren einen bedeutenden Aufschwung genommen. Der Grund liegt einmal darin, daß dessen Anzucht weit geringere Ansprüche als diejenige des Weiß- und Rotkohls stellt, ferner darin, daß bei Platzmangel der Rosenkohl einen sehr geringen Raum für sein Wachstum in Anspruch nimmt, endlich aber, was teilweise auch zu seinem ausgedehnteren Anbau veranlaßt hat, in dem Umstande, daß die Raupen, welche an manchem Ort alljährlich zerstörend auftreten, dem Rosenkohl verhältnismäßig am wenigsten zu schaden vermögen. Von Mitte April an, wenn der Erdboden einigermaßen erwärmt ist, sät man möglichst dünn in Breitsaat den Samen auf das sogenannte Pflanzbeet. Von der zweiten Hälfte des Mai ab sind die Pflanzen meist verpflanzbar. Man wählt eine Pflanzweite von 35 bis 40 cm. Im August machen sich, wenn man bei Trockenheit reichlich gießt, in den Blattwinkeln die ersten kleinen Röschen bemerkbar. Ein Fehler ist es, in diesem Stadium die Köpfe der Stauden auszubrechen, wie das häufig geschieht. Bei warmem Wetter wird dadurch dem Wuchse der Rosen eine solche Treibkraft zugeführt, daß ihre Blättchen auseinandergehen und hart werden. Man greife erst dann zu jenem Gewaltmittel, wenn in vorgerückter Jahreszeit, also etwa Ende September, der Röschenansatz schwach erscheint. Auch das Ausbrechen der Blätter, um den sich ausbildenden Röschen mehr Licht zuzuführen, ist nicht ratsam.

Geflügel und Kaninchen auf der Dortmunder Wanderausstellung.

Von Rrs. (Mit Abbildung.)

Wenn überhaupt auf den Wanderausstellungen der D.L.G. die Geflügel- und daneben auch die Kaninchenzucht auf eine gute Vertretung rechnen mußte, so ist dies ohne weiteres für die Dortmunder Wanderausstellung (24. bis 29. Mai) der Fall, die, mitten im Industriegebiet belegen, hiermit dem Wunsch der dichtgedrängten städtischen Bevölkerung und Arbeiterschaft entgegenkommt. Das ist jetzt um so bedeutungsvoller, als nach dem Übereinkommen mit dem Bunde Deutscher Geflügelzüchter vom Jahre 1927 ab der Bundesring mit der Bezeichnung „D.L.G." die anerkannten Geflügelstammzuchten auch zur Beschickung der Geflügelausstellungen des Bundes berechtigt. Hiermit sind die Gegensätze zwischen Nutz- und Rassezucht überbrückt, und auf dem Grund wohlerwogener gemeinsamer Bestrebungen bietet sich die Möglichkeit gegenseitiger Befruchtung im Sinne der Förderung der Geflügelzucht. Die Rassezucht, soweit sie auf Leistungszucht beruht, hat daher ein erhöhtes Interesse, sich an der Dortmunder Wanderausstellung zu beteiligen, nicht allein in der Gruppe der Einzelstämme in Käfigen, sondern auch in der Gruppe der Zuchtstämme im Freien, die den Gedanken der Nutzhuhnzucht verkörpert und folgende Beschickung vorsieht: 1,4 Hühner oder 5,5 Jungtiere; 1,3 Enten oder 5,5 Jungtiere; 1,2 Gänse oder 5 Junggänse; 1,2 Trut- und Perlhühner oder 5 Junghühner. Von besonderer Bedeutung ist auch der Preisbewerb für Eier, dessen Beschickung für die Förderung des Eierabsatzes ungemein wertvoll erscheint. — Auch die Kaninchen-Abteilung erfordert für Dortmund eine starke Beteiligung, nicht nur innerhalb der einzelnen Rassen, sondern auch in der Gruppe der Felle und Fellerzeugnisse. — Der Anmeldeschluß für Geflügel und Kaninchen ist der 15. April. Damit ist den Züchtervereinen genügend Zeit gegeben, bei ihren Mitgliedern auf eine Beteiligung hinzuwirken, die weniger der Zahl nach als in der Auswahl der Zuchttiere ins Gewicht fällt. — Der Sonderausschuß für Geflügelzucht hat beschlossen, während der Wanderausstellung in Dortmund im Rahmen des Landfrauentages eine öffentliche Versammlung der Geflügelzüchter abzuhalten. Ebenso soll nach einem Beschluß des Sonderausschusses für Kaninchenzucht eine öffentliche Versammlung der Kaninchenzüchter, und zwar nach Möglichkeit am Himmelfahrtstage, veranstaltet werden. Auch damit wird den besonderen Interessen des Industriegebiets Rechnung getragen.



Ausstellungskäfig der D.L.G. für sechs Geflügelzuchtstämme.

Die Getreideblumenfliege (Hylemyia coerctata).

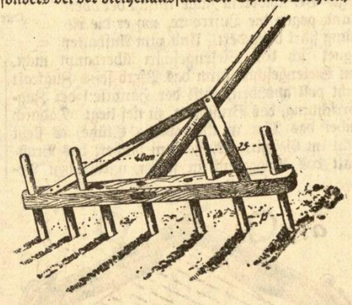
Von Ard.

Die Getreideblumenfliege hat im Jahre 1926 besonders günstige Brutbedingungen gehabt und soll nach Mitteilung der Kieler Zweigstelle der Biologischen Reichsanstalt in diesem Jahre ungewöhnlich stark auftreten. Die vom Juli bis zum Herbst fliegenden, unserer Stubenfliege ähnlichen Volkerfe pflegen ihre Eier in frisch gerührtem, unbegrüntem Boden abzusetzen. Zeitig abgeerntete und anschließend geschälte Oelfruchtschläge, ferner früh geräumte Kartoffelpläne, Rübenschläge mit lückigem oder erst nach Ende Juni schließendem Bestand und die über Sommer in Schwarzbrache gehaltenen Aecker werden daher am stärksten belegt. Die leichteren Böden sind am schwersten gefährdet. Die Eier überwintern in der Erde. Die im Frühjahr schlüpfenden, madenförmigen, bis 7 mm langen Larven zerstören die jungen Triebe von Roggen, Weizen und Wintergerste. Das Herzblatt vergilbt und stirbt ab. Das Schadbild erinnert also an das der Fritfliege. Die Getreideblumenfliege ist aber viel gefährlicher, weil sie im Gegensatz zur Fritfliege von Pflanze zu Pflanze wandert und nacheinander bis zu zehn Triebe zerstört. Auf schwach bestandenen Feldern kann es zu fleckenweisem oder vollständigem Kahlfraß kommen. Der Befall wird etwa vom 20. April ab sichtbar sein und bis Ende des Monats zunehmen. Dann verpuppen sich die Maden in der Erde, um sich Ende Juni in die sogleich ausschlüpfenden Fliegen zu verwandeln. — Die Bekämpfung kann vorbeugend durch Anpassen der Fruchtfolge an die Brutgewohnheiten der Fliege erfolgen. Ueber Sommer dicht begrünte, erst im September abgeerntete oder erst dann geschälte Felder werden nur wenig befallen. Die Fliege scheint insbesondere Pläne mit zeitig deckenden Zucker-, Futter-, Steck- und Mohrrüben zu meiden. Sie wird wahrscheinlich auch nach Lupinen, Saubohnen und nach Roggen mit Serradella-Untersaat ausbleiben. Ob der Schädling auch unmittelbar mit vergifteten Ködern niedergehalten werden kann, ist noch nicht spruchreif. Wenn die Larve bereits geschlüpft ist, also zur Jetztzeit, ist es zur direkten Bekämpfung zu spät. Der Bestand kann aber durch eine stärkere oder zweimalige Kopfdüngung mit schwefelsaurem Ammoniak oder Natronsalpeter gekräftigt und beschleunigt über die kritische Periode hinweggebracht werden. Wo Kahlfraß Umbruch erforderlich macht, kann, sofern es die Jahreszeit noch gestattet, unbedenklich Neubestellung mit Hafer erfolgen, da dieser gegen die Fliege immun ist. Sommergerste und Sommerweizen sollte man aber nur dann folgen lassen, wenn vorher an Ort und Stelle von fachmännischer Seite aus festgestellt ist, daß die Larven der Getreideblumenfliege sich inzwischen verpuppt haben. Andernfalls droht Neubefall infolge Abwanderung der Larven aus den untergepflügten Pflanzen auf die Nachfrucht.

Reihenzieher.

Von M. B. (Mit Abbildung.)

Ein leichtes und nützliches Gartengerät ist der Reihenzieher, mit dessen Hilfe man ohne Pflanzschnur die schönsten Säe- und Pflanzreihen mit einem Zuge herstellen kann. Er eignet sich besonders bei der Reihenaussaat von Spinat, Möhren, Zwiebeln und beim Pflanzen von Salat und Kohlrabi, kann aber auch sonst oft angewandt werden. Er sieht wie ein riesiger Holzrechen mit doppelter Zahnreihe und langem Stiel aus. Man kann ihn 80 oder 90 cm oder 1 m breit machen, je nachdem die Beetbreite ist; somit kann man ihn auch im Frühjahr zur Beeteinteilung benutzen. Nehmen wir nun an, er sei 90 cm breit, und wir wollten ihn zu Reihenaussaaten mit 15, 30 und 40 cm Abstand benutzen, so kommen auf eine Seite 7 Zähne mit je 15 cm Abstand und auf die andere Seite 4 Zähne mit außen je 25 und innen 40 cm Abstand. Natürlich kann sich's jeder nach seinem Bedürfnis einteilen, und wer besonders geschickt ist, kann sich die Zähne einer Seite auch zum Auswechseln machen, so daß er jegliche Entfernung herstellen kann. Die Zähne sind 20 cm lang zu machen; die beiden äußeren werden durchgehend, also etwa 40 cm lang gemacht. Für den kleinen wie für den großen Garten wird sich die Anfertigung lohnen; denn wieviel freier stehen die Pflanzen da, wieviel besser kann man seine Beete sauber halten, wenn in Reihen gesät ist und wieviel Zeit und Mühe kann man sich das ganze Jahr über sparen, wenn man den Reihenzieher zu Hilfe nimmt!



Neues aus Stall und Hof.

Maul- und Klauenseuche kann günstig beeinflußt werden durch ein Mittel, das nach dem heutigen Stande der Wissenschaft in der rechtzeitigen Behandlung des verseuchten Tierbestandes mit Hochimmunserum besteht. Das bakteriologische Institut der Landwirtschaftskammer in Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4, gibt das Serum an Tierärzte oder auf tierärztliche Verordnung hin ab. Vor den so vielfach angepriesenen Geheimmitteln kann nur gewarnt werden. Sie alle samt und sonders helfen nicht dem Tiere, sondern bei ihren viel zu teuren Preisen nur dem Hersteller. Sie schädigen den Besitzer und verzögern in unliebsamer Weise die rechtzeitige Behandlung. Bei Ausbruch der Seuche kann niemand deren Verlauf voraussagen. Aber selbst bei gutartigem Verlauf sind die Verluste an Lebendgewicht und Milch so erheblich, daß eine rationelle Behandlung anbedingtes Erfordernis ist. Ws.

Der Schwanz der Schweine. Der Schwanz der Schweine ist ein Barometer, an welchem das Wohlbefinden des Schweines mit Sicherheit zu erkennen ist. Fühlt sich ein Schwein nicht wohl und wenn ihm das Futter nicht bekommt, so beginnt sich der Schwanz zu strecken und nimmt mehr eine gerade Linie an. Der Schwanz geht also aus der sonst geringelten Form in die gerade über. Je schwächer und hinfälliger das Schwein wird, desto schlaffer wird dieser Wirbelsäulenfortsatz, wie jeder aufmerksame Beobachter deutlich wahrnehmen kann. Solange also das Schwein gesund ist, ist sein Schwanz geringelt und ein Blick auf denselben zeigt, daß man keine Besorgnis über seinen Gesundheitszustand zu hegen braucht. Ein doppelt geringelter Schwanz kann sogar als ein sicheres Zeichen dafür gelten, daß das Tier sich ganz wohl oder auch „sauwohl" fühlt. Mü.

Richtige Behandlung der Wagenräder trägt sehr zu deren besseren Erhaltung bei. Am meisten leiden sie unter der Einwirkung des Wassers. Im Sommer dringt es in Holzporen ein, um sie bei größerer Wärme wieder zu verlassen. Dieser Wechsel macht die Räder leck und knarrend. Die Radteile bekommen Risse, die sich ständig vergrößern. Ein sehr einfaches Mittel, um solch' einem schnellen Verfall vorzubeugen, besteht darin, die Räder mit Petroleum oder besser noch mit Öl oder Karbolineum vollständig zu durchtränken. Zu dem Zweck läßt man sich einen Trog, ähnlich dem, in dem ein Schleifstein hängt, aus Blech anfertigen, füllt ihn mit der betreffenden Flüssigkeit teilweise an und hängt das Rad hinein, das öfters gedreht werden muß. Es ist erstaunlich, welch große Menge von dem selbstverständlich vorher gründlich ausgetrockneten Holze aufgesogen wird. Jetzt sind alle Poren des Holzes mit Öl gefüllt. Wasser kann nicht mehr eindringen. Dessen vernichtende Wirkung ist beseitigt, und eine lange Haltbarkeit des Rades ist gesichert, besonders aber dann, wenn dieses Öfen etwa alle zwei Jahre wiederholt wird. Die Ausgaben sind verhältnismäßig gering, besonders hinsichtlich des Umstandes, daß solche Räder, abgesehen von der Reifen-Erneuerung, in einem langem Zeitraum keinerlei Reparatur mehr bedürfen. W. W.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Lupinenbau in Gebirgsgegend ist nur dann möglich, wenn zunächst eine schnellwüchsige Sorte mit kurzer Wachstumszeit gewählt wird, die auch sonst recht widerstandsfähig ist. Die ostpreußische weißblühende schmalblätterige Lupine dürfte hier wohl mit an erster Stelle zu berücksichtigen sein. Selbstverständlich darf der Boden für die kalkfeindliche Lupine nicht zu kalkhaltig sein, und dann ist die Aussaat zu Gründüngungszwecken stark zu säen, damit die Pflanze sich üppig entwickelt und unter sich das Unkraut nicht aufkommen läßt. Recht ratsam ist es, der Lupine eine kräftige Kalidüngung mit auf den Weg zu geben. Und sollten auf dem Felde bisher Lupinen überhaupt nicht angebaut worden sein, dann ist unbedingt mit Nitragin zu impfen, sonst kann mit einem guten Aufgang und einer gedeihlichen Entwicklung nicht gerechnet werden. Sz.

Vertilgung von Erdflöhen. Als sehr wirksam gegen die lästige Erdflohplage erweist sich eine Mischung von Tabakstaub mit gebranntem, fein zerriebenem Kalk. Die Mischung wird auf die befallenen Bodenstellen recht fein verstäubt. A.

Wie bepflanzen wir die Ränder der Gartenbeete? Wie ein Bild erst durch einen Rahmen gewinnt, so gewähren die Gartenbeete erst dann einen fertigen Anblick, wenn sie durch Einfassungspflanzen umrahmt sind. Man wird sie aber überall da anwenden müssen wo der Gartenraum beschränkt ist. Für die Gemüsebeete sind zunächst Gartenkresse, Schnittlauch und Petersilie sehr empfehlenswert. Sie werden meist an Beete gesetzt, deren Bepflanzung sich den Sommer über nicht verändert, also an Möhren-, Zwiebel-, Schwarzwurzel- oder Spätkartoffelbeete. Für die Wechselbeete, auf denen z. B. Erbsen gezogen werden, kämen für die zweite Tracht Einfassungen von Resedapflanzen in Betracht, die nicht im Verband, sondern frei stehen wollen. An Gurkenbeete können mit Vorteil frühe Kohlrabipflanzen gesetzt werden. Wenn die Gurken anfangen zu ranken, sind die Köpfe reif zur Ernte. Für Blumenbeete sind Einfassungsblumen leichter zu beschaffen. Die schlichteste und praktischste Blumenart sind für diesen Zweck die Tausendschönchen (Bellis), wie wir sie auf dem Markte massenhaft kaufen können. Sie werden zerteilt und einzeln im Abstand von 5 bis 6 cm gepflanzt. Werden die abgeblühten Stengel ständig entfernt, so blühen die roten und weißen Blumen bis in den Herbst hinein. Ebenso empfehlenswert ist als Einfassungsblume die rote immerblühende Armeria (Grasnelke). Sie will allerdings sandig stehen und verliert bei gutem Boden ihre Blühwilligkeit. Auch der zierliche Mauerpfeffer (sedum) und die Gartenprimel geben brauchbare Einfassungsblumen ab. Von Sonnenblumen kommen Silene pendula, das niedrige Löwenmaul und die Hainblume (Nemophila) und die blaue Lobelie in Betracht. Rdt.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Zur Herstellung des eigentlichen Grahambroles soll nur Weizenschrot oder ein Gemisch von Weizenschrot und Roggenschrot und Wasser verwendet werden. Der Teig soll in lauwarmem Wasser bereitet, in Pfundstücke geteilt und nach drei- bis vierstündigem Stehen gebacken werden. Vor dem Einschieben in den Backofen wird das Teigstück senkrecht durchstochen (gestippt), um dem Wasserdampf Abzug zu verschaffen. Ein so hergestelltes Brot ist aber ganz unvollkommen gelockert und nicht zuträglich. Grahambrot wird daher heute allgemein wie auch jedes andere Schrotbrot mit Hefe gelockert. Man setzt die Hälfte des Schrotes mit der Hefe zu einem weichen Vorteig an, wobei die Hefemenge größer und geringer gewählt wird, je nachdem man nur einige Stunden oder über Nacht den Teig liegen läßt. Man nimmt zum Beispiel 1 kg Weizenschrot, dreiviertel Liter Wasser und 15 g Hefe. Die Hefe wird in Wasser fein verteilt, das Schrot zugeknetet, das ganze bleibt zugedeckt über Nacht stehen. Nach zwölf bis vierzehn Stunden wird wiederum 1 kg Weizenschrot, 20 g Salz und so viel Wasser zugesetzt, daß ein gut knetbarer Teig entsteht. Diesen läßt man noch etwa eine Stunde angären, knetet ihn gut aus, teilt Stücke von etwa einem Pfund ab, die auf Blechen aneinandergesetzt im gut geheizten Ofen ausgebacken werden. Die Teigstücke werden vor dem Einbringen in den Ofen senkrecht gestippt. Nach eineinhalbstündiger Backzeit dürfte das Brot gut ausgebacken sein. Dr. R.

Zander oder Hecht im Ofen gebacken. Der sauber vorbereitete Fisch wird dicht mit feinen Speckfäden durchzogen. In die Pfanne tut man Butter und einige Speckscheiben. Dann verrührt man einige Eidotter mit wenig Zitronensaft, Petersilie und einem Stück Butter oder Sardellenbutter. Hiermit wird der Fisch bestrichen, mit geriebener Semmel bestreut und im heißen Ofen gebacken. Er muß eine dunkelgelbe Kruste bekommen. Die Soße wird mit saurer Sahne fertig gemacht und zu dem Fisch, den man auch mit Fischklößchen garnieren kann, gereicht. E. S.

Rahmkoteletes. 750 g Kalbskoteletten werden geklopft, mit Salz abgerieben und einige Minuten lang in so viel kochendes Rindsfett getan, daß sie darin schwimmen. Zwei mittelgroße Zwiebeln werden ganz fein geschnitten und dann auch in demselben Fett geschmort, doch dürfen sie nicht bräunen. Hierauf werden Koteletten, Zwiebeln, das Fett, ein Bündelchen Thymian, ein Löffel gute Bouillon, ein Eßlöffel Fleischextrakt, ¼ Liter saure Sahne, etwas Paprika in eine gehörig große, gut schließende Bratpfanne getan und eine Stunde lang gedünstet. Sind die Koteletten weich, wird der Thymian herausgenommen und 125 g frische, in Butter geschmorte Pilze dazu getan. Man legt die Koteletten zierlich auf eine tiefe Schüssel und gießt die Tunke darüber. Frau A. in L.

Käsestangen. 125 g geriebener Parmesankäse, 140 g Butter, 200 g Mehl werden mit etwas Salz verknetet. Dazu tut man so viel saure Sahne, daß der Teig sich gut ausrollen läßt, und würzt ihn noch mit einer großen Messerspitze weißem Pfeffer und etwas Cayenne-Pfeffer. Man rollt den Teig ganz dünn aus und schneidet ihn in fingerlange, strohhalmbreite Streifen, die man bei linder Hitze hellgelb bäckt. Frau A. in L.

Bienenzucht.

Fütterung von Strohkorbvölkern im Frühjahr. Mancher Kleinimker macht im späten Frühjahr die betrübende Entdeckung, daß seine Korbvölker nahe am Verhungern sind oder wenigstens keineswegs bis zum Eintragen neuer Vorräte durchhalten können. Schnell wird da Honig oder Zucker gelöst, auf einen flachen Teller getan, etwas zerschnittenes Stroh als Schwimmer daraufgelegt und dann das Futter so unter den Bau geschoben. Diese Notversorgung glückt wohl hin und wieder, in den meisten Fällen aber nicht. Die Nachttemperatur beträgt noch meist unter 10° C. Da löst sich der Bienenknäuel nicht auf. Die Bienen, welche zum Futterteller kriechen, erstarren und finden den Tod. Selbst stärker erwärmtes Futter wird selten genommen, weil es zu schnell abkühlt. Ja, das Volk kümmert sich um den auf dem Bodenbrett stehenden Teller vielfach überhaupt nicht mehr. Sehr leicht wird Räuberei durch diese Fütterung großgezogen. Beim öfteren Nachsehen, ob das Futter angenommen, stechen die Bienen besonders den ungeschickten Anfänger und er erzieht sich regelrechte Stechteufel. Die beste Fütterung für Korbvölker bleibt die wohlverpackte, zugebundene Flasche, die durch das Spundloch eingefüllt wird, oder der ebenda eingesetzte Thüringer Luftballon. Sch.

Neue Bücher.

Drückdik und Stümpken und andere lustige Tiererzählungen. Von F. Kesting, Lippstadt. Verlag J. Neumann, Neudamm. Preis in Leinen gebunden 6 RM.

Drückdik, der alte Hasenvater, hatte Stümpken, dem Junghäschen, das sich zu ihm gesellt, so allerlei gute Lehren erteilt, wie es sich in dem ach nur allzu sorgenvollen Hasenleben zu verhalten habe, um vor den vielen Feinden mit heilem Balg davonzukommen und nicht frühzeitig in der Bratpfanne zu enden. Die Stümpken alle Ermahnungen beherzigt und den Jägern manch Schnippchen schlägt, davon handelt die erste humorvolle Geschichte, die dem Buche seinen Namen gegeben hat. Zwei Dutzend weiterer lustiger Tiererzählungen von allem, was da kleucht und kreucht, schließen sich an, und es ist keine darunter, die man nicht mit Schmunzeln zu Ende lesen würde. Jeder Freund unserer heimischen Tierwelt muß dies fröhliche und kurzweilige Buch zur Hand nehmen, er wird an dieser einzig köstlichen Art wirklicher Naturbeobachtung nur Freude haben. M.

der Kameraden vom ehem. Garde-Kürassier-Regiment beschlossen. Die nächste Tagung der Vereinigung ehem. Garde du Corps von Rheinland und Westfalen findet am Sonnabend, den 7. Mai ds. Js., im Restauration „Zologischer Garten", Eingang Brehmstraße in Düsseldorf, nachmittags 5,30 beginnend statt. Es werden schon jetzt alle Kameraden beider Regimenter zu dieser Frühjahrsberatung herzlichst eingeladen. Kameraden, die der Vereinigung bezw. der Gruppe noch nicht angehören, wollen Anfragen an die Geschäftsstelle der Vereinigung ehem. Garde du Corps von Rheinland und Westfalen Mülheim-Ruhr, Eppinghoferstraße 92 richten.

† **Halver,** 30. April. Eine unserer ältesten Mitbürgerin, die Witwe Hermann Lenz, Henriette geb. Becker zu Schmidthausen hat der Tod von ihrem langem Erdenleben erlöst. Sie hat das hohe Alter von 85½ Jahren erreicht und war bis zu ihrem Lebensende gesund und geistig frisch, konnte sogar ohne Brille die Zeitung noch lesen; auch sonst verrichtete sie noch allerlei leichte Hausarbeiten. Der große Weltkrieg ließ ihren einzigen Sohn Rudolf nicht zurückkehren, er fand seine Ruhestätte in fremder Erde. Gern und freudig dachte sie an ihren einzigen oft zurück. Eine tiefe Wunde riß die Nachricht von dem Heldentode ihres Sohnes in ihr sorgenvolles Herz. Sie ruhe in Frieden!

✕ **Halver,** 30. April. Vor dem Prüfungsausschuß in Lüdenscheid bestanden am vergangenen Samstag, den 23. April ihre Gehilfinnenprüfung im Schneiderinnengewerbe Fräulein Elise Pohlmann, hierselbst und Fräulein Kathr. Kuhlmann, hierselbst.

Westhofen, 29. April. Verhütetes Unglück. Durch die Geistesgegenwart eines Kraftwagenführers wurde auf der abschüssigen Straße von Buchholz nach Holzen ein schweres Unglück verhütet. Auf der abschüssigen Straße riß die Kette des mit Steinen beladenen Kraftwagens, und da zum Unglück auch noch die Bremse versagte, war es dem Führer nicht möglich, den Wagen anzuhalten. In rasendem Tempo sauste der Wagen der unübersichtlichen Kurve bei der Wirtschaft Hohlsiepe zu, als der Führer einen mit Frauen besetzten Kutschwagen vor sich sah. Um ein Unglück zu verhüten, hatte der Führer die Geistesgegenwart, seinen Wagen nach links gegen die Böschung zu lenken, wo er krachend zusammenbrach. Der Fahrer blieb unverletzt.

Voerde, 30. April. Unglücksfall. Als gestern morgen der Fuhrunternehmer Herberg seinen Pferdestall betrat, schlug eines seiner Pferde aus und traf ihn ins Gesicht, so daß er schwer verletzt zu Boden fiel. Er wurde im Krankenauto des städtischen Krankenhauses Gevelsberg fortgebracht.

Dieringhausen, 29. April. Die eisigkalten Nordwestwinde in der Nacht zum Mittwoch haben die Waldbeerblüte an vielen Stellen vollständig vernichtet und anderwärts stark gefährdet, sodaß die Hoffnungen auf ein besonders gutes Jahr aufgegeben werden müssen. Stellenweis hat auch die Stachelbeer- und Johannisbeerblüte durch den plötzlichen Frost ernstlich gelitten.

Köln, 30. April. Empfindlich bestohlen wurde im D-Zug Köln—Berlin ein Pariser Kaufmann, der mit einer Auswahl von Schmucksachen unterwegs war. Gleich nachdem der Zug Köln verlassen hatte, schlief der Kaufmann ein und erwachte erst, als man sich bereits Berlin näherte. Jetzt nahm er zu seinem Schrecken wahr, daß ihm Diebe die Brieftasche mit 600 Mk. und aus einem kleinen Handkoffer ein Dutzend goldene Herrenuhren und ein Dutzend Brillantringe gestohlen hatten. Mit dem Geld und den Schmuckstücken war auch der Paß des Reisenden auf den Namen Henry Chardon verschwunden.

Turnen, Spiel und Sport.

6. Bezirk Märk. Gau.

Die Handballspiele sind beendet und es beginnen nun ab 1. Mai die Sommerspiele des 6. Bezirks. Sämtliche Männermannschaften für Schlag- und Faustball spielen in der Gauklasse. Leider müssen in diesem Jahre die Spielreihen früh beginnen, da die Meister schon früh ermittelt sein müssen. Es treffen sich am kommenden Sonntag folgende Mannschaften im Schlagballspiel:

An der Bismarcksäule in Lüdenscheid um 4 Uhr:
Horringhauserhöh—Jahn Lüdenscheid (Jugend)
" — " " 1. (Männer)

In Brügge um 3 Uhr:
Schalksmühle—Rummenohl (Jugend)
" — " (Männer)

In Oberbrügge um 4 Uhr:
Brügge—Deckinghausen (Jugend)
Jahn Lüdenscheid 2.—Deckinghausen (Männer)

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 29. April.

Urteil im Disziplinarverfahren gegen Dr. Thiele.

Berlin. Vor dem Disziplinarhof war ein Disziplinarverfahren gegen den Gerichtsarzt Dr. Thiele anhängig gemacht, da gegen ihn Vorwürfe bei der Behandlung des ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle und sonstiger Patienten im Untersuchungsgefängnis erhoben wurden. Nach mehrtägiger Verhandlung ist folgendes Urteil gesprochen worden: Der Angeklagte Strafanstaltsmedizinalrat Dr. Thiele wird wegen Dienstvergehens mit Versetzung in ein anderes Amt von gleichem Range mit Verminderung des Diensteinkommens um 10 % auf die Dauer von drei Jahren bestraft.

Aufklärung der Berliner Munitionsfunde.

Berlin. Die großen Munitionsfunde, die in den letzten Tagen in Berlin gemacht wurden, sind jetzt von der Polizei dahin aufgeklärt worden, daß sie den Einspouschwindlern gehörten und von ihnen verschoben werden sollten. Sämtliche Schwindler sitzen hinter Schloß und Riegel. Die Gerüchte, die die Munition mit dem Stahlhelmtag in Berlin in Verbindung bringen wollten, sind vollständig grundlos.

Verschiebung der Abstimmung über die thüringische Ministerliste.

Weimar. Der Landtag von Thüringen verschob die für Freitag angesetzte Abstimmung über die bürgerliche Ministerliste und über die Landtagsauflösung auf Sonnabend und nahm dann den sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung einer Osterbeihilfe von 700 000 Mark für erwerbslose Sozial- und Kleinrentner, die sofort ausgezahlt werden soll, an.

Liquidationsverhandlungen zwischen Deutschland, Danzig und Polen.

Danzig. Es sind Verhandlungen zwischen Polen, Deutschland und Danzig für die nächste Zeit in Aussicht genommen über die Verteilung des von den im Versailler Vertrag festgesetzten Grenzen durchschnittenen Besitzes von juristischen Personen öffentlichen Rechts. Insbesondere wird es sich hierbei um die Liquidation des Vermögens der früheren Provinz Westpreußen handeln. Nach den Bestimmungen des Abkommens zwischen Polen und Danzig vom 1. September 1923 ist Polen verpflichtet, bei den Verhandlungen es der Freien Stadt Danzig zu ermöglichen, den vertragschließenden Mächten den Standpunkt Danzigs darzulegen, und Danzig hat das Recht einer vertragschließenden Partei. Auf Grund dieser Bestimmung hat der Senat eine Note an Polen gerichtet, in der um Einladung zu den Verhandlungen mit Deutschland gebeten wird.

Verhaftung dreier Industriedirektoren wegen Betrugsverdachtes.

Genf. Unter dem Verdacht falscher Buchungen wurden die drei Direktoren des Seidenhauses Flegenheimer, Elis, Paul und Lucien Flegenheimer verhaftet. Sie haben die ihnen zur Last gelegten Verfehlungen eingestanden. Eine erste Prüfung der Bücher ergab, daß sich die Schulden auf ungefähr drei Millionen Franken belaufen. Der Betrag der Tratten, die ohne irgendwelche Deckung durch die Firma gezogen wurden, beläuft sich auf 1 200 000 Franken. Die Verhafteten erklärten, daß sie diese Wechsel gezogen hätten, um ihr Firma vor dem Ruin zu bewahren. Paul Flegenheimer, der im Gefängnis plötzlich krank wurde, wurde ins Spital gebracht. Der Zusammenbruch der Firma begann im Jahre 1918. 1921 erlitt sie mit einem englischen Kunden einen Verlust von ungefähr einer Million Franken. Von diesem Schlag hat sie sich seither nicht wieder erholen können.

Unwetter und Überschwemmungen auf La Réunion.

Paris. Das Kolonialministerium teilt mit, daß anhaltende Regengüsse an der Ostküste der Insel La Réunion beträchtlichen Schaden an Straßen und Brücken angerichtet haben. Zwei Personen sind bei dem Unwetter ums Leben gekommen. Außerdem meldet die Agentur Havas aus St. Denis (Réunion) Vulkanausbrüche. In etwa dreißig Meter Breite ist ein Fluß durch den Ausbruch verschüttet worden. Eine Wasserhose hat in der Gegend von St. Benoit große Überschwemmungen angerichtet; eine Konservenfabrik, ein Kino und eine Brücke sind weggespült worden.

Die Bestrafung des evangelischen Pfarrers von Kowno.

Kowno. Wie die Litauische Rundschau meldet, hat der Pastor der Kownoer evangelisch-lutherischen Gemeinde, Katterfeld, der vor einiger Zeit zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt worden war, von der Polizei die Aufforderung erhalten, die Gefängnisstrafe anzutreten. Man nimmt in den Kreisen der Gemeinde an, daß Pastor Katterfeld, der lettländischer Staatsangehöriger ist, keine weitere Aufenthaltsgenehmigung in Litauen erhalten wird.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. April.

* **Börsenbericht.** Der Tag stand ausgesprochen im Zeichen der Favoriten. In Spezialwerten herrschte Haussestimmung, es kam hier mehrfach zu Kurssteigerungen von mehr als 10 %, während im übrigen das allgemeine Kursniveau nur wenig verändert war. Am Geldmarkt gilt der Ultimo als glatt überwunden, tägliches Geld 7,25—7,75 %, Geld über Ultimo 7 bis 8 %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,46—20,52; holl. Gulden 168,61—169,03; Danz. 81,77 bis 81,97; franz. Frank 16,51—16,55; schweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,58—58,72; Italien 22,49—22,55; schwed. Krone 112,64—112,92; dän. 112,43—112,71; norweg. 108,82 bis 109,10; tschech. 12,47—12,51; österr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nicht amtlich) 46,98—47,22.

* **Produktenbörse.** Für Roggen waren die amerikanischen Preise stärker erhöht als für Weizen. Die lebhafte Nachfrage nach dieser Fruchtart von polnischer Seite hält an. Auch vom Inlande wird vermehrt auf ausländisches Material zurückgegriffen. Der Zeitmarkt eröffnete in vorderer Sicht fest, infolge Deckungsfrage auf Exportverkäufe. Roggen ist besonders für das Inland in Westerware viel gekauft worden, da deutsche Ware kaum angeboten ist. Polen hat auch hier seine Käufe fortgesetzt. Im Lieferungsmarkt machte die Preissteigerung, besonders für Mai, Fortschritte, weil für diese weiter Kaufaufträge vorlagen und auch Deckungen erfolgten. Juli, wie besonders September, hatten nur mäßige weitere Preisbesserungen. Gerste hatte in Futterware wieder einiges Geschäft. Für Hafer ging die Haussebewegung für prompte Ware noch etwas weiter. Lieferung gleichfalls besser bezahlt. Mais fest, aber ruhig. Weizenmehl wurde nach Ost- und Westpreußen wie für den Platz von den Mühlen wieder in größeren Mengen verschlossen. Roggenmehl in den Forderungen fest. Käufer sind teilweise vorsichtiger geworden.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Weiz., märk.	287-290	283-286	Weizkl. f. Brl.	14,7-15,5	14,7-15,0
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Brl.	16,5	16,5
Rogg., märk.	264-268	259-263	Raps	—	—
pommersch.	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Vikt.-Erbsen	42-58	42-58
Braugerste	227-253	223-250	kl. Speiseerb.	26-29	26-29
Futtergerste	203-225	196-210	Futtererbsen	22-23	22-23
Hafer, märk.	228-236	226-234	Peluschken	20-22	20-22
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Wicken	21,0-24,0	21,0-24,0
Weizenmehl p. 100 kg fr Bln. br. inkl Sack (feinst. Mrk. u. Not	35,7-37,5	35,5-37,2	Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
			Lupin., gelbe	15,5-16,5	15,5-16,5
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	15,3-15,9	15,0-15,6
			Leinkuchen	19,7-20,0	19,6-19,9
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br inkl. Sack	35,2-36,5	35,0-36,5	Trockenschnl	13,1-13,4	13,0-13,2
			Soya-Schrot	20,8-21,4	19,9-20,3
			Torfm. 30/70	—	—
			Kartoffelflck.	34,0-34,5	34,0-35,0

* **Magerviehmarkt.** Auftrieb: 773 Rinder, darunter 753 Milchkühe, 5 Zugochsen, 4 Bullen, 11 Jungvieh, 147 Kälber, 690 Pferde, 21 Schafe. Verlauf: Ruhiges Geschäft, Preise unverändert. Es wurden gezahlt: A) Milchkühe und hochtragende Kühe: 1. Qualität 480—610, 2. Qualität 300—480, 3. Qualität 260—300 Mark. Ausgesuchte Kühe und Kälber über Notiz. B) Tragende Färsen: 1. Qualität 350—490, 2. Qualität 220—280 Mark. Ausgesuchte Färsen über Notiz. C) Jungvieh zur Mast: Bullen, Stiere Färsen 40—48 Mark je Zentner Lebendgewicht. Ausgesuchte Posten über Notiz. — Pferdemarkt: Preise je nach Qualität 200—1200 Mark. Tendenz: Ruhiges Geschäft.

* **Dänische Butterpreise.** Die Preise für die dänische Butter, das Hauptausfuhrprodukt Dänemarks, liegen, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, jetzt unter den Preisen von 1914, was durch das Verhalten des englischen Marktes verursacht worden ist. Das letzte Wochenquantum konnte nicht einmal zu gedrückten Preisen in London untergebracht werden. Da nunmehr die sogenannten Sommergrammonate bevorstehen, muß mit einem weiteren Fallen der Preise gerechnet werden.

* **Der französische Weinexport nach Deutschland.** Das „Journal officiel" veröffentlicht die Verteilung der nach Deutschland auszuführenden Weinkontingente in der gesamten Höhe von 4100 Zentner auf die einzelnen Weinprovinzen. Der französische Weinexport nach Deutschland belief sich im Jahre 1924 auf 681 100 Hektoliter, im Jahre 1925 auf 195 000 und im Jahre 1926 auf 180 700 Hektoliter gegenüber mehr als drei Millionen Hektoliter jährlich vor dem Kriege.

Geschäftliches.

Eine Chinosolwoche veranstalten hiesige Apotheken und Drogerien in der Zeit vom 30. April bis 7. Mai. Was ist Chinosol? Das einzige ungiftige und nicht ätzende Desinfektionsmittel. Damit ist in wenigen Worten seine oft geradezu verblüffende Heilwirkung bei offenen Wunden (auch Brandwunden) erklärt. Es wirkt blutstillend, trocknet die Wunde aus, verhütet die Ansiedlung von Eitererregern. Es wirkt ebenso zuverlässig wie das stärkste (aber auch sehr giftige!) Desinfektionsmittel, das wir kennen, das Sublimat. Während aber alle anderen Desinfektionsmittel die Wundfläche mehr oder weniger anätzen und damit die Heilung verzögern, geschieht das bei Verwendung von Chinosol nicht. Mit viel Erfolg wird es gegen Geflügelseuchen als Zusatz zum Trinkwasser angewendet. Die Fachzeitungen berichten über ganz großartige Resultate besonders bei der gefürchteten Geflügeldiphterie. In allen Apotheken und Drogerien wird ausführliche Literatur über Chinosol kostenlos abgegeben.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Neue Damenkleider für Frühjahr und Sommer!

Musseline-Kleider in hübschen Dessins, teils mit langen Aermeln . . . . . M. 11.50 9.75 7.50 **5.50**	**Voile-Kleider** in neuen Dessins, teils mit hübschen Bordüren . . . M. 29.- 24.- 17.50 **12.50**	**Bastseidene Kleider** bedruckt u. einfarbig, sehr modern in feschen Formen M. 42.- 31.- 26.- **19.50**	**Crepe de chine-Kleider** m. lang. Aermeln, einfarb. u. bedr. i. versch. Farben M. 69.- 56.- 45.- **33.00**
Kunstseidene Kleider in modernen Macharten und neuen Blumenmustern M. 21.- 16.50 12.50 **9.75**	**Wollmusseline-Kleider** in hellen und dunklen Dessins, auch für starke Damen passend M. 34.- 28.- 21.- **14.50**	**Weiße Woll-Kleider** teils mit Stickerei oder farbiger Garnitur, die große Mode M. 57.- 42.- 29.- **24.00**	**Veloutine-Kleider** in modernen Pastellfarben, sowie blau u. schwarz, neueste Formen M. 86.- 68.- 59.- **45.00**

Damen-Mäntel, stets Eingang von Neuheiten!

in den neuesten Stoffen, in Wolle und Seide

Hermann Kornblum

Hagen (Wesf.), Frankfurterstraße 95-109

Die überragende Leistungsfähigkeit

des Hauses Artmeier

stützt sich in der Hauptsache auf die ganz gewaltigen Umsätze, auf die bedeutende Eigenherstellung in meinen modernen Kleiderfabriken, Großschneidereien und Modellwerkstätten und auf rationellste streng reelle Geschäftsführung.

Alle nur erdenklichen Stoffe, Formen und Preislagen in

Herren-, Jünglings-, Knaben- u. Sportkleidung

in einer Auswahl, die sehenswert ist.

Wahren Sie Ihre eigenen Vorteile, tätigen Sie Ihre Einkäufe im Hause:



Artmann
BARMEN

Lungen- u. Asthmakranken!

ist unser Kreuter-Tee „Silvana" von hervorragend durchgreifender Wirkung. „Ihr Tee hat bei mir direkt Wunder gewirkt" schreibt E. W. in P. „Auswurf, Nachtschweiss, Fieber, Husten, Atembeschwerden hörten sofort auf", „Unser Arzt freute sich selbst, dass der Tee mir bekommt" so lauten begeisterte Dankschreiben über glänzende Erfolge in wenigen Tagen, wo andere Kuren jahrelang vergeblich waren — Pro Paket Mk 1.— Nachnahme lt. Verordnung frei verkäuflich. Silvana-Gesellschaft, Augsburg 2503

Trauerdrucksachen liefert schnellstens: Wilh. Bell jr., Halver

Persil bleibt unerreicht!

Kein Artikel des täglichen Gebrauchs ist so oft vergeblich nachzuahmen versucht worden wie Persil.

Statt besonderer Anzeige.



Unser Leben währet siebig Jahre,
Und wenn's hoch kommt,
so sind's achtzig Jahre,
Und wenn's köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen. Ps. 90, 10.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Abend 9 Uhr plötzlich und unerwartet unsere liebe, treusorgende, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante

Frau Wwe. Hermann Lenz

Henriette geb. **Becker**

im Alter von 85½ Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

In tiefer Trauer:

Familie Richard Rentrop
Familie Wilhelm Wasserfuhr
Familie Wilhelm Crummenerl
Familie Ernst Küch jr.

Schmidthausen b. Halver, den 30. April 1927.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 3. Mai nachm. 2½ Uhr vom Sterbehause aus statt.

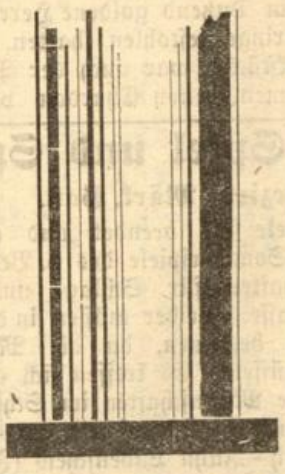
Das Gesetz über die **Erhebung einer vorläufigen Steuer vom Grundvermögen** ist bis zum **31. März 1928** verlängert worden. Demgemäß ist die staatliche Grundvermögenssteuer in der bisher veranlagten Höhe für das Rechnungsjahr 1927 zu den bisherigen Zahlungsterminen weiter zu entrichten. Für die dauernd landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich oder gärtnerisch genutzten Grundstücke mit einem Gesamtsteuerwert (Ergänzungssteuerwert 1917/19) von mehr als 200 000 Mk. tritt eine Aenderung der Steuer mit Wirkung ab 1. April 1927 ein, worüber den Eigentümern dieser Grundstücke ein besonderer Steuerbescheid zugestellt werden wird.

Der Vorsitzende des Grundsteuerausschusses.
Preußisches Katasteramt.

Veröffentlicht:

Halver, den 29. April 1927.

Der k. Amtmann.



Vor dem Ruin

Ihrer Existenz werden Sie bewahrt, wenn Sie zur rechten Zeit und Stunde ein zweckmäßiges

Inserat

in dieser, in allen Teilen der Bevölkerung verbreiteten Zeitung aufgeben.

Modenschau

Lyon's illustrierte Monatszeitschrift für Heim und Gesellschaft.

In jedem Heft 100 einfache elegante Modelle für Frauen-, Kinder-, u. Backfischkleidung in vorzüglichen, teils farbiger Wiedergabe.
Geschmackvolle Handarbeiten für das schöne Heim.
Reich illustrierter Unterhaltungsteil:
Wertvolle Ratschläge für Küche u. Haus.
Rätselteil — Jugend-Ecke.

Preis pro Heft 60 Pfg.,
mit Schnittmusterbogen 70 Pfg.

Zu haben in allen Buchhandlungen Lyon-Filialen und vom Verlage
GUSTAV LYON
Berlin SO 16, Schmidstr. 19/20
Postscheckkonto Berlin Nr. 897

Landwirte!

Gelegenheitskauf:
Drillmaschinen
von **270.- Mk.** an.
Ferner sämtliche übrigen
Landmaschinen u. Ersatzteile
zu konkurrenzlosen Preisen.
Otto Haase & Co., Kierspe
Telefon: Amt Meinerzhagen 181.

Mittwoch morgen, de 4. Mai erhalte ich
Oldenb. Ferkel
und



Läuferschweine
Aug. Kerspe,
Halver, Telefon 52.

Grabdenkmal-

Interessenten bitte die Neuausstellung zu besichtigen bei

Chr. Welteke in Halver,
Aug. Ruhl, Breckerfeld.

Suche zu sofort einen landwirtschaftlichen Arbeiter
der mit Pferden umgehen kann.
Hebfeld, Wegerhof.

Eine Metall-Betten Niederlage in Halver sucht einen Vertreter gegen hohe Provision. Gefällige Bewerbungen unter Beamtenstellung K. 1 an Rudolf Mosse, Köln a. Rh. erbeten.



Beim Einkauf vergessen Sie nie Kannegiesser's Kaffee

in ½ Pfd. Pak. aus der
Kaffee-Gross-Rösterei
Robert Kannegiesser,
Barmen
Gegr. 1844

Reisekörbe

zu haben bei **Wilh. Bell jr., Halver.**

Zur Aussaat empfehle:
Ia Klee- und Grassamen
Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl
Tel. 28 Amt Rönsahl.